Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 465 Mk. durch die Post 465 Mk. ohne Zustell-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. d. Buchdr. Halle-Merseburg, e.G.m.b.H., Halle, Leipzigerstr. 14. Fernruf 1045, 1047 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt: 25 Mk. für den Millimeter Höhe und Spalte; 100 Mk. für Reklame, umrahmt an den dreigespaltenen Textteilen. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto Leipzig 1068 48. Fritz Koch Halle

Einzelpreis 20 Mark | **Donnerstag, den 14. Dezember 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 292**

Der Zentralausschuß der KPD. an die Streikenden

Der Reichsausschuß der Betriebsräte fordert zur Solidarität auf

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 14. Dezember.

Der Zentralausschuß der Kommunistischen Partei Deutschlands entbietet den 30 000 Arbeitern der Pfalz, die nunmehr in der dritten Woche einen heldenhaften Abwehrkampf gegen die diktatorische Willkür des Antiinstinktiales führen, seine brüderlichen Grüße. Der Zentralausschuß fordert die Parteimitgliedschaft auf, alle erdenklichen Anstrengungen zu machen, um bei der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands die Solidarität mit den Streikenden zu wecken, und vor allem dafür zu sorgen, daß die Sammlungen immer intensiver und ausgedehnter betrieben werden. Der Zentralausschuß brandmarkt das feige hinterhältige Verhalten der Gewerkschaftsbureaukratie, durch das die Unternehmer in ihrer Gewaltpolitik gestärkt und zu immer neuen Willkürakten ermuntert werden. Es ist Sache der beteiligten Arbeiter, mit den sogenannten Führern, die ihnen in diesem schweren Kampfe in den Rücken fielen, nach Beendigung des Kampfes abzurechnen. Gegenwärtig gilt es, alle Anstrengungen zu treffen, um der pfälzischen Arbeiterschaft den Sieg zu verbürgen. Der Sieg der pfälzischen Arbeiter ist ein Sieg der gesamten Arbeiterschaft. Wenn es gelingt, die breiten Massen über die Bedeutung des Kampfes aufzuklären, wenn sich die Hilfe der deutschen Arbeiter vereinigt mit der Hilfe des internationalen Proletariats, werden die Streikenden trotz kapitalistischer Uebermacht und des schamlosen Verhaltens der Gewerkschaftsbureaukratie den Sieg über ihre Feinde erringen. Der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft obliegt die besondere Pflicht, unbeschadet der freiwilligen Sammlungen innerhalb der Gewerkschaften alle Mittel und Wege zu benutzen, um die Anerkennung und Finanzierung des Streiks durchzusetzen.

Eine halbe Million für die Streikenden

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 14. Dezember.

Der Zentralausschuß der KPD. stellt im Namen der Kommunistischen Partei Deutschlands den Streikenden eine halbe Million Mark zur Verfügung. Eine Sammlung unter den in Berlin anwesenden Mitgliedern des Zentralausschusses ergab 70 500 Mark.

*

Ungeschwächte Kampfstimmung

(Eigener Drahtbericht.)

Mannheim, 13. Dezember.

Im Nibelungensaal in Mannheim, der 8000 Personen faßt, fand gestern nachmittag eine überfüllte Versammlung der Streikenden statt. Die Stimmung ist ausgezeichnet. Man fordert auf Grund der Verschärfung des Konflikts durch die Unternehmer die Aufhebung der Notstandsarbeiten. Ein entsprechender Beschluß wurde einmütig gefaßt. Besondere Begeisterung löste die Bekanntgabe aus, daß die französischen Gewerkschaften eine Sammlung zugunsten der Streikenden veranstaltet hätten und durch einen Genossen zwei Millionen nach Ludwigshafen geschickt haben.

Heute beginnen die Auszahlungen der Streikunterstützungen. Die Streikleitung hat beschlossen, zunächst an die Verheirateten 1500 Mk. und an die Ledigen 1000 Mk. zu zahlen.

*

Auf, zur Solidarität!

Der Kampf der Ludwigshafener Arbeiter dauert mit ungebrochener Kraft an. Die Arbeiter sind gewillt und entschlossen, diesen Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Die Gewerkschaften bequemen sich, Arbeitslosenunterstützung zu zahlen, und zwar pro Woche 500 Mark! Der Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte rief die deutsche Arbeiterschaft zur Solidarität, zu freiwilligen Sammlungen auf. Diesem Ruf wurde Folge geleistet und überall Sammlungen sofort eingeleitet. Millionen sind schon aufgebracht und an die kämpfenden Brüder abgeführt. Aber diese Summen reichen bei weitem nicht aus. Mehr noch muß geleistet werden. Die Arbeiter der Firma Benz, Mannheim, beschlossen, 500 Mark pro Mann und Woche an die Streikenden abzuführen, andere Betriebe beschlossen einen Stundenlohn zu opfern. Kollegen, was die Arbeiter Mannheims können, muß auch jeden von Euch möglich sein. Viel ist schon geleistet worden, große Opfer habt Ihr schon gebracht, Ihr dürft aber dennoch nicht erlahmen. Die Not der kämpfenden Brüder wird immer größer. Schon wird gemeldet, daß sie einzelne Möbelstücke usw. verkaufen müssen, um nicht zu verhungern und vor allen Dingen, um durchhalten zu können. Dieser herrliche Kampfesgeist darf nicht gebrochen werden durch den Verrat der Gewerkschaftsführer. Darum ruft Euch der Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte erneut auf zur Solidarität. Jeder opfere einen Stundenlohn pro Woche. Alle für einen, und einer für alle, muß die Parole sein!

Hoch die Solidarität! Es lebe die kämpfende Arbeiterschaft der Pfalz.

Der Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte.
J. A.: Grothe.

Alle gesammelten Gelder sind sofort auf Postscheckkonto Berlin 140 042 Artur Börner oder an das Sekretariat der deutschen Betriebsräte, Berlin, Falkensteinstraße 19, zu senden.

*

Dieser Aufruf des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte zeigt, daß er das Gebot der Stunde richtig erkannte. Die Ludwigshafener Arbeiter stehen fest. Die Sabotage und der versuchte Streikbruch der Amsterdamer, deren Aufforderung, die Sammelaktion für Ludwigshafen zu durchkreuzen, sind vergebens. Die deutschen Arbeiter unterstützen moralisch und finanziell diesen Kampf. Instinktiv fühlen sie, daß dieser Kampf ihr Kampf ist. In allen Teilen des Reiches nehmen die einzelnen Verbände in örtlichen Versammlungen Stellung. Ortsausschüsse und Betriebsversammlungen stellen sich geschlossen hinter den Streik. Aber nicht nur moralisch helfen sie. Die Arbeiter wissen, was Hunger ist. Sie empfinden die grenzenlose Schurkerei der Amsterdamer, die durch die Sabotage der Hilfsaktion den Hunger der Streikenden vergrößern, die Arbeiter gefügig machen wollen. Die Arbeiter geben von ihren Kulilöhnen trotz allem einen Teil für ihre noch mehr darbenden Brüder und Schwestern.

Um den Streik auch nur mit den Sätzen der gewerkschaftlichen Streikunterstützung zu finanzieren, sind, nach dem Aufruf der Roten Gewerkschaftsinternationale, 40 Millionen Mark wöchentlich notwendig. Im Verein mit dem internationalen Proletariat werden die deutschen Arbeiter ihren Kameraden zum Sieg verhelfen, wenn sie nicht erlahmen in ihrer Hilfe, wenn sie vor allem verstehen, durch intensive und aktive Arbeit die Gelder der Gewerkschaften in den Dienst der Streikenden zu stellen. Dann wird nicht nur das Ausbeuterkapital, sondern auch die Amsterdamer Bureaukratie eine entscheidende Niederlage erleiden.

*

Städtische Unterstützung der Streikenden

(Eigene Drahtmeldung.)

Frankenthal, 13. Dezember.

Der Stadtrat beschloß auf Antrag der Streikleitung ohne Debatte, den Kindern der ausgesperrten Arbeiter Milch und Brot zuzuweisen. Dazu wurde ein Kredit von 3 Millionen Mark genehmigt. Weiter sollen die Familien der Streikenden bei Verteilung von Holz bevorzugt werden. Auf Antrag einer Abordnung von Frauen der Streikenden wurde für die Kinder dieser während der Dauer der Aussperrung die Schulspeisung eingeführt.

Cunos Niederlage

Die Regierung Cuno hat bei den jüngsten Reparationsverhandlungen nach genau dreimöchigem Bestehen ihre erste große Niederlage erlitten. Die deutschen Reparationsvorschläge, die „die aktive Reparationspolitik" der Regierung einleiten sollten, wurden von den beiden maßgebenden Faktoren abgelehnt: von der Konferenz der alliierten Regierungen in London und von der durch den Stinneskonzern angeführten deutschen Schwerindustrie. Es ist die Niederlage eine doppelte, außenpolitisch und innerpolitisch zugleich. Sie kann nicht ohne tiefgreifende Wirkung auf die weitere Entwicklung der außenpolitischen und innerpolitischen Lage Deutschlands bleiben.

Die Regierung Cuno scheiterte bei ihrem Vorschlage an zweierlei, ihrem Kompromißcharakter und ihrer innerpolitischen Schwäche. Ihr Reparationsvorschlag trug den Stempel ihrer Zusammensetzung: er war ein Versuch, die gegensätzlichen Interessen sowohl verschiedener Kapitalsgruppen in Deutschland, wie namentlich zwischen dem französischen und dem britischen Imperialismus zu vereinen. Die Lage ist aber heute so, daß der britische Imperialismus um Konstantinopels und Vorderasiens willen immer mehr geneigt ist, dem französischen Essen und Bochum und das Rheinland zu überlassen, daß infolgedessen auch die Stinnesgruppe in Deutschland immer mehr die unbeirrtere Vorherrschaft erringt. Die Aussöhnung zwischen den Interessen des Schwer- und Bankkapitals ist bereits im wesentlichen überholt. Jetzt handelt es sich um die Verständigung zwischen den schwerindustriellen Gruppen, zwischen dem Stinneskonzern und dem französischen Hüttenkomitee selber. Und auf diesem Punkt verlagt die Regierung Cuno für die deutsche Schwerindustrie abermals.

Jetzt, da es gilt, sich zum Kampf um die Bedingungen der Aufrichtung des französisch-deutschen Montantrusts zu rüsten, braucht die Schwerindustrie eine nicht nur zuverlässige, sondern auch starke Regierung, die nach außen ihre Interessen ungeteilt vertritt, nach innen jeden Widerstand der Arbeiterklasse gegen die ihr zugedachte doppelte Ausbeutung bricht. Das Kabinett Cuno ist zwar eine Regierung des Großkapitals, ihr Wirtschaftsminister ist der Vertrauensmann des Stinneskonzerns. Aber nicht nur, daß durch sie auch andere Kapitalsinteressen nach Vertretung drängen, sie ist vor allem innerpolitisch zu schwach. Sie magt nicht, eine offene Kapitalsdiktatur auszuüben, sie hat bis jetzt nicht gewagt, auch nur in einem Punkt von dem Regierungskurs des Kabinetts Wirth abzugehen. Die Schwerindustrie hat aber die Regierung Wirth nicht ihrer Personen, sondern ihrer Politik wegen so heftig angegriffen. Eine starke Regierung, die die Diktatur des Schwerkapitals rücksichtslos und erfolgreich auszuüben vermag, war und bleibt ihr Ziel, und sie erblickt die Verwirklichung dieses Zieles in — der Großen Koalition.

Es ist kein Zufall, daß Cuno gestern, am Tage nach seiner Niederlage im Reichswirtschaftsrat, sein Liebeswerben um die Sozialdemokratie erneuerte:

Niemals zuvor, erklärte er, kam es so sehr darauf an, daß alle wirtschaftlichen Kräfte zusammengefaßt würden, um das Ziel zu erreichen, nach dem wir alle streben, endlich das Problem, welches auf unserem ganzen wirtschaftlichen Leben lastet und immer stärker drückt, einer endgültigen Lösung entgegenzuführen. Niemals zuvor ist es möglich gewesen, dazu angekommen, bei dieser Arbeit den Ausgleich der Gegensätze zu finden und alle Kräfte auf das eine Ziel einzuspannen, den Ausgleich der Gegensätze der Parteien im Staate, den Ausgleich der Gegensätze in den verschiedenen Klassen und den Weg zu einer Versachlichung der Arbeit.

Die endgültige Lösung des Reparationsproblems, das eben ist es, was die Schwerindustrie kategorisch verlangt. Dazu ist aber die „Zusammenfassung aller Kräfte", die „Ausgleichung der Gegensätze der verschiedenen Klassen" notwendig, mit anderen Worten, die Ausdehnung der Arbeitsgemeinschaft zwischen Kapitalisten und Gewerkschaftsführern auf das politische Gebiet, die Koalition zwischen der Volkspartei und den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern. Cuno biß zwar gegen Stinnes die Staatsautorität heraus, bewies aber durch den Appell an die Große Koalition, daß er bereit ist, seinen Wünschen nachzukommen. Er empfiehlt sich ihm als Anwärter auf den Reichskanzlerposten der kommenden Regierung von Stresemann bis Breitscheid. Und die „Zeit" und das „Hamburger Fremdenblatt" vom linken Flügel der Volkspartei trösten ihn und reden ihm zu, sich im Guten zu fügen.

Die sozialdemokratische Führerclique um Ebert, Hermann Müller, Wels, Hilferding, arbeitet fieberhaft auf dasselbe Ziel, die Große Koalition mit den „Führern der Wirtschaft" hin. Nicht nur in der Stille, nein, in aller Oeffentlichkeit. Der „Vorwärts" wirft sich dem angeblich von Stinnes schlecht behandelten Cuno an den Hals und läßt durchblicken, daß die Sozialdemokratie als treuer Palladin ihn vor dergleichen Niederlagen in Schutz zu nehmen verstände. In der „Rheinischen Zeitung" feiert Sollmann, der Vorkämpfer der nationalen Einheitsfront im Rheinland, die Große Koalition als „die große Schicksalsgemeinschaft aller schaffenden und schöpferischen Kreise Deutschlands", deren Notwendigkeit brennend geworden sei. Seine Worte unterscheiden sich von denen Cunos nur durch den größeren Ueberschwang. Herr Sinzheimer in Frankfurt proklamiert die wahre Große Koalition, die mit den Herren Stinnes, Silverberg, Borsig, selber als die Rettung des Vaterlandes und der Arbeiterschaft. Die „Leipziger Volkszeitung" fragt frech und fromm die bürgerlichen Koalitionsparteien, ob sie der Sozialdemokratie die Hälfte der Regierungssitze einräumen wollen. Die Politik

Radek über den „Weltfriedenskongreß"

Haag, 11. Dezember.

Der „Weltfriedenskongreß", der am 10. Dezember in der stillen Stadt der Staatshämorrhoidarier eröffnet wurde, spricht schon durch sein Aeußeres klar und deutlich aus, was er ist. Die Sitze der Delegation sind angefüllt vorerst durch die Vertreter der Gewerkschafts- und Parteibureaukratie der Amsterdamer, der 2. und der in den letzten Zügen liegenden 2½ Internationale. Bekannte Gestalten! Nur hier und da einige frische Proletarier, auf deren Gesicht der Wille zum Kampf ausgedrückt ist, sonst alte englische Gentlemens mit dem Geruch von Naphthalin, preußische Feldwebel in Zivil und Rentiergestalten, wie aus einem satirischen Blatt ausgeschnitten. Kein einziger Vertreter des kolonialen Proletariats, dessen Ausbeutung eine der Grundlagen der Herrschaft der satten holländischen, englischen, französischen Bourgeoisie ist. Die holländische Sozialdemokratie existiert 30 Jahre, sie ist eine mächtige Partei, aber sie kümmert sich gar nicht um die Javaproletarier. Die englischen Gewerkschaften, die Labour-Party mit ihren 140 parlamentarischen Mandaten, sie bringen keinen Indier, keinen Aegypter mit, obwohl in diesen Ländern an den spontanen Streiks schon Hunderttausende Männer der Arbeit teilnehmen und obwohl die Bewegungen Kriege verursachen und über Kriege entscheiden können. Und das beste ist, daß die guten Leute, die sich hier versammelt haben, um über den Frieden zu sprechen, nicht einmal eine Ahnung davon haben, daß dieser kleine Mangel „aus ihrem" Weltfriedenskongreß ein Konventikel der europäischen Arbeiteraristokratie machen würde, sogar wenn sie nicht im vorhinein gewillt wären, den Kongreß zu dieser Rolle zu degradieren.

Und sie taten es, indem sie weder die Kommunistische Internationale noch die Rote Gewerkschafts-Internationale eingeladen haben und nur — aus noch undurchsichtigen Gründen — die Vertretung der russischen Gewerkschaften gnädig auf dem Kongreß dulden. Man kann über die Kommunistische Internationale denken, wie man will, aber eins kann man nicht leugnen, sie umfaßt die Elemente, die einzig und allein während des Krieges gegen den Krieg gekämpft haben. Die Herren Jouhaux, Henderson und Graßmann, die alten Kämpen gegen den Imperialismus, schließen die Partei Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts vom „Welt-" und „Friedens"-Kongreß aus. Braucht man noch zu beweisen, daß sie das tun, weil sie keinen Kampf gegen den Imperialismus wollen?

Dagegen sitzen Seite an Seite mit diesen erprobten antimilitaristischen Axaxen die bürgerlichen Pazifisten. Vom menschlichen Standpunkt könnte man manchem von diesen Leuten sagen: Es tut mir in der Seele weh, daß ich Dich in dieser Gesellschaft sehe. Gibt es doch unter den Pazifisten manche, die im Kriege für ihre Ideale ins Gefängnis gingen, andere, die nicht kämpften, redeten wenigstens gegen den Krieg, während die Herren Jouhaux und Renaudel, die Henderson und Tom Shaw, die Graßmann und Wels als Kriegstrompeten wirkten. Was die Leute auch persönlich darstellen mögen, so repräsentieren sie politisch einen Bruchteil der liberalen Bourgeoisie, die die Rede vom Kriege voll hat und friedlich ihren Handel treiben will. Das ist das beste, was man von einem Teil von ihnen sagen kann. Ein anderer Teil vertritt einfach die kriegsmüden Intellektuellen, also nichts. Mit ihnen blockieren sich die Herren Amsterdamer, die Männer der Zweiten Internationale, und sogar „Internationalisten" wie Friedrich Adler, um den „Kampf" gegen den Krieg zu organisieren. Nicht Einheitsfront des Proletariats gegen den Krieg, sondern Block mit einem Teil der liberalen Bourgeoisie, die pazifistische Bauchschmerzen hat, das ist der Weg der Kämpfer der Amsterdamer. Daß der „Kampf" auch danach ist, das wollen wir an den Resolutionsentwürfen zeigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221214-16/fragment/page=0001

dieser Führerclique, die bisher letzten Endes stets die Haltung der Sozialdemokratie bestimmte, strebt die Wirtschaftsverständigung mit Frankreich, die Steigerung der Produktion durch Mehrarbeit, die Niederhaltung jeder selbständigen Regung der Arbeiterschaft an, sie unterscheidet sich in nichts von der Politik des Schwerkapitals.

Die Regierung Cuno war von vornherein nur ein Uebergangskabinett, ein Notbehelf der Bourgeoisie, der Ausdruck einer unausgereiften Situation. Ihre Niederlage in London stellt ihre Liquidation noch früher, als es anfänglich erschien, auf die Tagesordnung. Sie kann nach zwei Seiten liquidiert werden: zur offenen Stinnesdiktatur, wahrscheinlich in der Form der Großen Koalition, d. h. zur Zusammenfassung aller „staatserhaltenden" Kräfte gegen die Arbeiterschaft, oder aber zur Zusammenfassung aller Kräfte der Arbeiterschaft gegen die Versklavungsabsichten der Bourgeoisie, die sehr bald jede bürgerliche Regierung in Deutschland unmöglich machen würde.

Die sozialdemokratischen Arbeiter haben bisher durch ihren Protest gegen die Unterstützung der Regierung Cuno durch ihre Reichstagsfraktion vermocht, ihre Führer von der Verwirklichung der Großen Koalition abzuhalten. Durch die Solidarität, die sie mit den heldenmütig kämpfenden pfälzischen Anilinarbeitern üben, beweisen sie der Bourgeoisie, daß der Versuch der Beseitigung des Achtstundentags, mit der der Stinnesplan steht und fällt, auf ihre unbeugsame Gegenwehr stoßen wird.

Die Kommunistische Internationale hat auf ihrem 4. Kongreß erneut an alle Arbeiter den Appell gerichtet, sich gegen den Angriff des Kapitals in der ganzen Welt zusammenzuschließen. Die Aufrichtung des französisch-deutschen Montanintrustes würde Sieg der Kapitalsoffensive auf dem ganzen europäischen Kontinent bis zu den Grenzen Sowjet-Rußlands bedeuten. Er muß von der Arbeiterschaft verhindert werden. Der Kampf der pfälzischen Anilinarbeiter muß der Beginn der erfolgreichen Abwehr, ihre Unterstützung durch die französischen Roten Gewerkschaften der Beginn der Verwirklichung einer internationalen proletarischen Einheitsfront sein.

Verhandlungen über die Arbeitszeit

WTB. Berlin, 13. Dezember.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat trat heute in die Beratung der Gesetzentwürfe über die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter und über die Arbeitszeit der Angestellten ein. Nach seinem Gutachten, das er mit 14 gegen 12 Stimmen abgegeben hat, wird im allgemeinen die 48-Stundenwoche ausschließlich der Pausen gesetzlich festgelegt. Ueberarbeit kann, wenn eine vertragliche Vereinbarung nicht zustande kommt, von der zuständigen Schlichtungsbehörde bestimmt werden. In besonderen Fällen kann das Reichsarbeitsministerium ein Schiedsgericht einsetzen.

In der Generaldebatte erklärte Max Cohen, er sei ein grundsätzlicher Gegner des Achtstundenganges in der bisherigen Form.

*

Nach dem Gutachten des Reichswirtschaftsrates sollen also die Schlichtungsstellen der kapitalistischen Regierung das Recht haben, die Arbeitszeit unbeschränkt zu verlängern. Das bedeutet die glatte Aufhebung des Achtstundentags denn kein Arbeiter kann sich darüber Illusionen hingeben, wie die Entscheidungen der von der kapitalistischen Regierung eingesetzten „unparteiischen" Vorsitzenden sein wird.

*

Der Sozialdemokrat Cohen gegen den Achtstundentag

In dieser Sitzung des Reichswirtschaftsrates hielt der berüchtigte Sozialdemokrat Max Cohen-Reuß eine skandalöse Hetzrede gegen die Arbeiter, die am Achtstundentag festhalten wollen und gegen die achtstündige Arbeitszeit überhaupt. In seinen gehässigen Ausführungen wurde er sogar von den arbeitsgemeinschaftlichen Gewerkschaftsvertretern, die im Reichswirtschaftsrat sitzen, durch stürmische Zwischenrufe unterbrochen. Der „Vorwärts" schweigt wie gewöhnlich tot, nach dem „Lokal-Anzeiger" sagte er:

„Heute haben sich die Wirtschaftsverhältnisse so grundlegend verändert, daß es sich vor allem um die Vermehrung der Ware handelt. Und das muß auch die große Masse einsehen lernen. Wir müssen die Arbeiterschaft aus dem Elend herauskommen, wenn sie nicht wenigstens auf den Gebieten, wo wir keiner ausländischen Rohstoffe bedürfen, für mehr Ware sorgt."

Also nach Cohen sind die Arbeiter schuld, wenn die Unternehmer die Produktion sabotieren und die Arbeiter zu Tausenden arbeitslos auf die Straße werfen.

Neue Reparationsvorschläge

Wie die Londoner Presse betont, wurden die Reparationsverhandlungen der Alliierten nicht abgebrochen, sondern nur vertagt und werden bis zur nächsten Konferenz auf diplomatischem Wege fortgesetzt. In London sei insoweit ein Uebereinkommen erreicht, daß England und Frankreich vereinbart haben, daß eventuelle Abweichungen in der Reparationspolitik keinen Bruch der Entente bedeuten. Die Pariser Beratungen würden auf dieser Grundlage fortgesetzt werden. Poincaré erklärte in einer Unterredung, er wisse noch nicht, welches Pfand ergriffen werden soll, und wenn er es wüßte, würde er es auch nicht über alle Dächer hinausschreien. Die von Frankreich vorgesehene Aktion mache keine weitere Mobilmachung notwendig; diese Aktion werde aber erst nach dem 15. Januar als Verfallstermin der letzten deutschen Zahlungen eingeleitet werden.

Es wird in London ein neuer deutscher Vorschlag erwartet. Wie es heißt, soll sogar die englische Regierung bei Cuno um einen solchen Vorschlag angefragt haben. Wenn auch von der Reichsregierung dieser Plan geleugnet wird, so steht schon fest, daß die neuen Vorschläge eifrig vorbereitet werden und sich nach den Besprechungen mit Stinnes und anderen „Wirtschaftsführern" auf der von Stinnes geforderten Linie bewegen, um so mehr, da die neue französische Parole der wirtschaftlichen Sicherungen sich mit dem Stinnesplan sehr gut vereinbaren läßt.

Rußlands Protest in Lausanne

In der Behandlung der Minderheitsfrage wandte sich die türkische Delegation aufs allerschärfste gegen die englischen Vorschläge, die unter dem Vorwand des Schutzes der Minderheiten eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei vorbereiten.

Die Sowjet-Delegation hat in bezug auf den Zwischenfall in der Konferenz der Sachverständigen an die Konferenzleitung eine Note gerichtet, in der sie gegen das Vorhaben der Alliierten, die russische Delegation praktisch auch von der Behandlung der Meerengenfrage auszuschließen, protestiert und noch einmal den engen Zusammenhang zwischen Entmilitarisierung und Meerengenfrage betont.

Die türkische Abordnung fordert in einer Note an die Konferenz die Bildung einer besonderen Unterkommission für die Meerengenfrage. Da dieselbe Forderung auch von der Sowjet-Delegation aufgestellt wurde, bedeutet dieser Schritt eine Stärkung der russisch-türkischen Einheitsfront.

Die Voruntersuchung gegen Kapitänleutnant Ehrhardt ist nunmehr eröffnet. Sie erfolgt unter dem Gesichtspunkt der Mittäterschaft beim Kapp-Putsch. Untersuchungsrichter ist Reichsgerichtsrat Dr. Metz. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Lützebrunen-Göttingen übernommen.

Ein Strafgericht für die VSPD.

Die Auslieferungsschmach

(Eigener Bericht.)

Berlin, 13. Dezember.

Der Preußische Landtag führte in seiner letzten Sitzung vor der Vertagung bis zum 10. Januar zunächst die zweite Beratung des Grundsteuergesetzes zu Ende. Im allgemeinen wurden die Ausschußbeschlüsse angenommen, meist ohne wesentliche Debatte. Nur einmal gab es eine Ausnahme, bei der Beratung des § 23, der den Finanzminister mit der Durchführung von Vorarbeiten für eine grundlegende Neuregelung der Grundsteuer beauftragt. Von den Linksparteien wurde als Grundlage der Veranlagung der gemeine Wert beantragt, wogegen sich die Vertreter der agrarischen Interessen wendeten. Zuerst der Deutschnationale Schulze-Slaven, dessen lange und laute Ausführungen über die Bedürftigkeit und Ehrlichkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung trotzdem nicht überzeugend wirkten. Der volksparteiliche Graf Stolberg glaubte zur Sicherung der Ertragswertbesteuerung, die den Agrariern den Steuerbetrag so leicht macht, schweres Geschütz auffahren zu müssen. Er wies auf Rußland hin, mit dessen Getreidelieferungen auf den Weltmarkt man immerhin rechnen müsse! Für unsere Fraktion sprach Genosse Katz.

Die Verabschiedung des Grundsteuergesetzes durch die dritte Lesung wird im Januar stattfinden.

Der Bericht des Rechtsausschusses über den kommunistischen Antrag, von dem die Zusendung von Weihnachtspaketen an Strafgefangene zugestanden worden ist, wurde ohne Aussprache zur Kenntnis genommen.

Darnach gab es eine sehr scharfe, leidenschaftliche Debatte bei der Verabschiedung des kommunistischen Antrages auf

Verweigerung der Auslieferung von Ghezzi-Witetto.

Wenn das Ziel dieses Antrages durch die Befreiung des italienischen Revolutionärs inzwischen auch erreicht ist, so blieb doch die Notwendigkeit, zu der schandbaren Auslieferungspraxis der Vergangenheit zu sprechen, um Drohendes abzuwenden. Denn trotz aller Kritik und aller Empörung selbst in den Kreisen der sozialistischen Arbeiter schamchtet noch immer der Genosse Bachi, von der Auslieferungsgefahr bedroht, im preußischen Kerker.

Genossin Wolfstein

erinnert an die Schande, die Regierung und Parlament durch frühere Auslieferungen auf sich geladen haben. Es sei kennzeichnend für die von Sozialisten mit regierte Republik, daß sie noch immer kein modernes Asylrecht mit wirklichen Rechtsgarantien für politische Flüchtlinge zustande gebracht hat. Man müsse fragen, ob die Regierungsorgane zur Rechenschaft gezogen seien, die Ghezzi sieben Monate unschuldig, weil ohne genügende Beweise, gefangenhalten haben. Aber die Antwort würde sie schuldig bleiben, denn die Regierung habe ja selber die italienische Faszistenregierung geradezu angeschnorrt, um Material für die Durchführung der Auslieferung zu bekommen. (Hört, hört, b. d. Komm.) Trotz dieser Schande in der Vergangenheit halte man seit April Bachi in Haft, obwar zweifelsfrei feststeht, daß er wegen politischer Delikte verurteilt wurde, trotzdem laut Urteil ihm die Straftat, wegen der ihn ein italienisches Gericht zu dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt hat, ihm nicht bewiesen worden ist. (Hört, hört, b. d. Komm.) Wenn die preußische Regierung noch einen republikanischen Ehrgefühls besäße, müßte sie Bachi sofort freilassen. Aber sie siehe in ihren Rechtsanschauungen noch weit hinter dem reaktionärsten aller Kabinette der vormärzlichen des Metternich, das Flüchtlingen aus den polnischen Bürgerkrieg ohne weiteres Obdach gewährt habe. Als die Genossin Wolfstein, das für solche Rückständigkeiten verantwortliche Parlament eine „Stätte des Moders" nennt, nach Mahnungen des Präsidenten, diese treffende Charakterisierung der reaktionären Demokratie mit republikanischem Anstrich in leidenschaftlicher Rede fortsetzt, wird zur Ordnung gerufen. Sie schließt: Wir benutzen auch diese Gelegenheit, um über das Parlament und über Preußen hinaus die internationale Arbeiterschaft zum verstärkten Kampf gegen die Auslieferungsschmach aufzurufen. (Beifall b. d. Komm.)

Da sich am Regierungstisch niemand rührte, übernahm Heilmann die Rolle des Regierungskommissars. Im Anschluß sei ein vom deutschnationalen Vertreter entdeckter Formfehler entscheidend gewesen. Er schämte sich nicht, die Ehrung des befreiten Revolutionärs durch die russische Sowjetrepublik zu höhnen. Dann schimpft er über „Bombenwerfer, Räuber und ähnliche Verbrecher", schwört von neuem auf die Heiligkeit der Auslieferungsverträge (aus wilhelminischer Zeit), die ihm „mehr als ein Blatt Papier" seien.

Als ihn Pieck durch Zwischenruf an das große Interesse der menschewistischen Parteien für die Meuchelmörder erinnert, die in Rußland mit vergifteten Kugeln auf die Sowjetführer schießen, zieht Heilmann sich tapfer auf die Gegenordnung zurück. Mit dem lauten Tone einer Jahrmarktschreiers produziert er sich schließlich als Moralprediger und verlangt, daß die Kommunisten die Vorwürfe, die von ihnen gegen seine Partei bei der ersten Beratung des Ghezzi-Antrages gerichtet worden seien, zurücknehmen.

Darin hatte sich der alte, gerissene Jesuit nun gründlich getäuscht. Von der Genossin Wolfstein und dem Genossen Schulz-Neukölln erhielt er Antworten, die ihn ganz kleinlaut werden ließen, so daß sich der große Rhetoriker in seiner Schlußbemerkung auf die bekannten patriotischen Phrasen und auf Verdächtigungen der Kommunisten zurückziehen mußte.

Genossin Wolfstein:

Wir lehnen Mahnungen zur Selbstachtung durch Herrn Heilmann ab. Ein Mensch, der so charakterlos ist, daß er heute den Militärmantel von Hindenburg küßt und morgen gegen Monarchisten und Militaristen die Faust erhebt, der anderen den Vorwurf der Gewalttätigkeit macht und selber die Blutpolitik der Noske-Heine bis zum äußersten gestützt hat, sie obendrein nach dem politischen Sturz ihrer Träger fallen ließ, soll von Selbstachtung schweigen. (Sehr gut! b. d. Komm.) Zu ihm paßt der „hochverehrte Gen. Radbruch", der die Revolutionäre Fort und Concepcione bei Nacht und Nebel hinter dem Rücken ihres Rechtsbeistandes an die reaktionäre italienische Regierung ausgeliefert hat. Vor Jahren hat die Sozialdemokratie einen Beschluß gefaßt auf Regelung des Asylrechts. Nichts hat sie getan, um die verfolgten politischen Flüchtlinge zu stützen. Ihre Minister haben andauernd Revolutionäre ausgeliefert. Wir Kommunisten dagegen haben andauernd Anträge gestellt und wenn der Rechtsausschuß im Falle Ghezzi gewiß auch die erfreuliche Entscheidung gefällt hat, so kann die kommunistische Fraktion das Recht doch für sich in Anspruch nehmen Regierung und Parlament zur Erörterung dieses Falles gezwungen zu haben. Ohne unser Eingreifen wäre schon mancher Revolutionär verhungert und vermodert in den preußischen Kerkern, wäre schon mancher ausländischer Revolutionär seinen Henkern überantwortet worden. (Sehr richtig! bei den Komm.) Herr Heilmann hat erklärt, daß Ghezzi nicht ausgeliefert worden ist, weil im Auslieferungsbegehren der italienischen Regierung ein Formfehler enthalten gewesen sei. Also ohne diesen Formfehler hätte die Sozialdemokratie auch diesen Revolutionär ausgeliefert. Schlimmer konnte Herr Heilmann den reaktionären Charakter der Politik seiner Partei nicht bloßstellen. (Sehr gut! bei den Komm.) Die Schande der siebenmonatigen Haftstrafung bleibt trotzdem auf der preußischen Regierung hängen. (Bravo! bei den Komm.)

Genosse Schulz:

Ich habe keine Veranlassung, dem Verlangen des Herrn Heilmann entsprechend, von meinen Vorwürfen etwas zurückzunehmen. Jetzt wollen Sie sich als die Erretter von Ghezzi aufspielen, jetzt proklamieren Sie schon sogar den Hohenzollernvertreter der Deutschnationalen als den Mann, der dem italienischen Revolutionär das Leben rettete. Es ist gut, daß sie die entscheidende Wirkung des Formfehlers betont haben. Dieser Formfehler im Auslieferungsverlangen hat die Sozialdemokratie und ihre Regierungsleute vor einer neuen Auslieferungsschmach gerettet. (Sehr gut! b. d. Komm.) Sie prahlen heute, daß sie seit drei Jahren eine Resolution in der Tasche haben. Sie erinnern sich ihrer, wie feststeht, aber stets nur, wenn Sie von uns Kommunisten gepeitscht werden. Heilmanns Redensarten von „Wohlanständigkeit" und anderem bürgerlichen Schwindel können uns nur zum Lachen reizen. Er ist in seinem schauspielerischen Talent längst im Landtag erkannt und sollte sich schleunigst bei Reinhardt melden. (Beifall und Heiterkeit.)

Beim letzten Punkt der Tagesordnung wollte der Gen. Schulz dagegen Einspruch erheben, daß der Regierung Braun erneut sechs Milliarden für die Generalstaatskasse bewilligt werden. Den hochtönenden Versprechungen setzte er ihre Taten gegenüber, die eine endlose Kette von Reaktion, Kapitalsbegünstigung und Futtertrippenwirtschaft darstellen. Leinert ging in der Beschützung seines Ministergenossen Braun in der Stinnesregierung soweit, daß er zwei Ordnungsrufe an Schulz austeilte und ihm schließlich das Wort entzog durch einen Beschluß des Hauses, an dem auch die VSPD.-Fraktion mitgewirkt hatte. Genosse Katz brandmarkte diese schändliche Gewaltmethode gegen die unbequeme Kritik.

Nächste Sitzung am 10. Januar 1923.

Der Harden-Prozeß

Die Beweisaufnahme im Harden-Prozeß verstärkte den Eindruck über die Prozeßführung, dem wir gestern bereits Ausdruck gaben. Von Aufhellung der reaktionären Mordzusammenhänge kann hier überhaupt nicht mehr die Rede sein, sondern es muß ganz offen ausgesprochen werden, daß dieser Prozeß in der Art seiner Führung ein Gegenstück zu den unzähligen Prozessen bietet, in denen reaktionäre Mörder so zuvorkommend behandelt wurden, daß durch diese Behandlung geradezu ein Mordanreiz geschaffen wurde.

In der Beweisaufnahme, die gestern zu Ende geführt wurde, beantragte der Vertreter Hardens, Rechtsanwalt Grünspach, die Geschäftsbücher des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes in Oldenburg auf telegraphischem Wege zu beschlagnahmen.

Harden wurde nochmals vernommen, um über die geplante Amtsforeise Auskunft zu geben, die von den Mördern als Begründung für ihre Schandtat angeführt worden ist. Der Vorsitzende unterstützt den Verteidiger der Mörder bei allen Fragen, mit denen dieser den Nachweis herbeiführen will, daß das Deutschtum in Amerika einen Besuch Hardens als „unerwünscht" angesehen habe.

Verständnislosigkeit im Reichstag

Sitzung vom 13. Dezember

Zum Nachtrag des Reichsarbeitsministeriums, der am Mittwoch verbandelt wurde, beantragte die KPD.-Fraktion:

„In der chemischen Industrie bestehen außerordentlich große Gefahren, was sich in der großen Zahl von Unglücksfällen zeigt; die Arbeit selbst ist für die Arbeiter äußerst gesundheitsschädigend und die steigende Unterernährung verschärft diesen Zustand noch erheblich.

Die Regierung wird daher ersucht, auf Grund der Gewerbeordnung, § 120a, ein ausdrückliches Verbot des Akkord- und Prämiensystems und auf Grund des § 120f der Gewerbeordnung ein Verbot der Ueberstundenarbeit in den Betrieben der chemischen Industrie zu erlassen, um die Gesundheitsgefährdung weitestgehend einzuschränken."

Genosse Malzahn begründete die Notwendigkeit der in der Entschließung geforderten Aenderungen der Gewerbeordnung, sowie einer weiteren Entschließung die von der Regierung die Bereitstellung von zehn Milliarden Mark aus Reichsmitteln fordert zur Beschaffung von Lebensmitteln, Kleidung und Heizstoffen für Invaliden, Kleinrentnern und Rentenlose, deren Elend er ausführlich schilderte. Desgleichen schilderte er die trostlose Lage der Kriegsbeschädigten und rügt die ungeheuerliche Tatsache, daß der Reichsarbeitsminister es abgelehnt habe, mit den Kriegsbeschädigten zu verhandeln. Des weiteren beleuchtete Genosse Malzahn das Problem der Erwerbslosen, deren Zahl von Tag zu Tag steigt. Die Unterstützungssätze sind so niedrig gehalten, daß die Arbeitslosen in Verzweiflung geraten müssen. Die Sätze müssen schnellstens gründlich erhöht werden.

Auch beim Ludwigshafener Streik hat das Arbeitsministerium versagt und sich der ungeheuren Provokation der dortigen Anilinkönige gegenüber vollkommen latenlos verhalten. Redner versicherte den Streikenden unsere volle Sympathie. Die Regierung will die Offensive gegen die Arbeiterschaft fortsetzen mit der angekündigten Schlichtungsordnung, dem Arbeitszeitgesetz und dem Arbeitsgerichtsgesetz.

Der Nachtragsetat wird darauf gegen unsere Stimmen angenommen. Die Entschließungen unserer Fraktion wurden abgelehnt.

Die Not der deutschen Gemeinden

Vor Beginn der Reichstagssitzung wandten sich die Vertreter der deutschen Städte und Landgemeinden an die Reichstagsabgeordneten, um die Unzulänglichkeit des neuen Landsteuergesetzes nachzuweisen. Alle deutschen Gemeinden befinden sich in finanziellen Schwierigkeiten. Den Gemeinden werden in steigendem Maße neue Aufgaben zugewiesen, und sie können sie ohne Geld nicht erfüllen.

Der Dollar heute vormittag 7900 Mark

Die Thüringer Arbeiterschaft gegen den Faszismus

Der Landesausschuß der Thüringer Betriebsräte und Kontrollausschüsse wendet sich in einem Offenen Briefe gegen die Aufhebung des Jungdo-Verbotes durch die Thüringer Regierung; er verlangt das Verbot aller konterrevolutionären Organisationen, einschließlich des Jungsturms. Das Verbot soll mit Hilfe von Arbeiterorganen durchgeführt werden. Ferner fordert der Landesausschuß von der Thüringer Regierung gegen die faszistische Gefahr die Durchführung folgender Maßnahmen: Sofortige Auflösung aller monarchistischen und antirepublikanischen Verbände unter Mitwirkung der Organe der Arbeiterschaft; Verbot und Beschlagnahme aller monarchistischen und antirepublikanischen Schriften. Sofortige Verhaftung aller faszistischen Führer und solcher Personen, die mit ihnen in Verbindung stehen. Rücksichtslose Entfernung aller Beamten aus Polizei, Justiz und Verwaltung, die nicht vorbehaltlos die Republik unterstützen. Strenge Maßnahmen gegen alle Separationsbestrebungen. Bildung von Arbeiterschutzorganisationen aus organisierten Hand- und Kopfarbeitern und Bewaffnung derselben.

Beginn der großen Auswanderung. Die Zahl der Schulkinder in Sachsen geht stark zurück. Während im Jahre 1920 in den sächsischen Volksschulen 729 309 Kinder unterrichtet wurden, wird nach den bisherigen Feststellungen die Zahl Ostern 1923 auf 617 090 zurückgegangen sein. Für das Jahr 1924 rechnet man mit einer Schülerzahl von nur 504 000. Bereits im Jahre 1925 wird die Zahl der Volksschulkinder geringer sein als im Jahre 1884. Das große Auswandern hat begonnen; es werden weniger Kinder geboren und die Zahl der Sterbefälle wächst ins Riesengroße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221214-16/fragment/page=0002

Zentralausschuß der KPD.

Berlin, 13. Dezember.

Heute morgen trat der Zentralausschuß der KPD. zu einer Sitzung zusammen. Er hat sich mit den Beschlüssen des 4. Kongresses der 3. Internationale zu beschäftigen.

Genosse Thalheimer berichtete über den Verlauf des Weltkongresses. Schon äußerlich trat am Orte der Tagung eine Aenderung in der Wirtschaftslage Rußlands in die Erscheinung. Ein anderes Bild als vor einem Jahre, eine Folge der wirtschaftspolitischen Umstellung der Sowjetregierung. Die Gesamtpolitik der Sowjetrepublik stand naturgemäß mit im Vordergrund des Interesses. Die Politik Rußlands ist bedingt durch seine eigene, besondere Lage und die Entwicklung in den übrigen, vollständig kapitalistisch beherrschten Ländern. Der 3. Kongreß sah den Beginn der Offensive des Kapitals. Die damals festgelegte Strategie und Taktik hat sich im allgemeinen als richtig erwiesen. Die Aufgabe des 4. Kongresses war es, nach den Erfahrungen des letzten Jahres der Taktik die entsprechende, konkrete Ausarbeitung zu geben. Die politische Umstellung der Sozialdemokratie in die Linie der revolutionären Taktik wird als die dringendste Aufgabe der Kommunistischen Partei erkannt. In Deutschland gilt es, die letzten Reserven der Bourgeoisie zu überwinden. Kein überstürztes, wie Smowjew in seinem Schlußwort sagte, kein unreifes Vorgehen: wir wollen die Kommune, aber die siegreiche Kommune. Die Taktik der Einheitsfront sei wahrscheinlich noch für längere Zeit maßgebend. Eine faszistische Welle scheine über ganz Europa hinwegzurollen. Die Bedürfnisse der 3. Internationale, d. h. dieser Weltrevolution, bestimmen unsere Stellung zur 2. Internationale. Nach einer kurzen Skizzierung der in der Frage der Einheitsfront und der Arbeiterregierung zum Ausdruck gekommenen Differenzen in der Auffassung bemerkte Thalheimer, Sinowjew habe im Schlußwort erklärt, die größte Gefahr für die Kommunistische Internationale komme nicht von links, sondern von rechts. In seinem Referat über die Wirtschaftspolitik Rußlands habe Lenin als Hauptaufgabe das Herbeiführen eines guten Verhältnisses zur Bauernschaft bezeichnet. Die Aufgabe sei im allgemeinen gelöst. Mit dem Bergbau gehe es nun besser vorwärts; schwierig sei noch die Lage der Schwerindustrie, doch auch hier erfreuliche Ansätze zu einem Aufstieg. Die Sowjetmacht habe den Staatsapparat fest in der Hand. Von den industriellen Anlagen seien nur 18 in den Händen von Privaten, 240 seien Staatsbetriebe; das Handelskapital werde nur zu 30 Prozent von Privaten kontrolliert, 70 Prozent vom Staat. Die Perspektiven der Weltrevolution seien ausgezeichnet, wenn die kommunistischen Parteien überall ihre Aufgaben erfüllten. Trotzki führt auf dem Weltkongreß aus, daß die Eroberung der politischen Macht im Westen schwieriger sei, als es in Rußland war, aber der wirtschaftliche Wiederaufbau würde dem westeuropäischen Proletariat viel leichter werden, als das in Rußland möglich sei. Zwischen der kapitalistischen Anarchie und der kommunistischen Planwirtschaft werde eine Periode des Uebergangsstadiums liegen. Radek bezeichnete den Fazismus als einen Versuch, das Proletariat an die Bourgeoisie zu koppeln. Der Fazismus werde dabei zerfetzt werden. Die Frage der Arbeiterregierung sei die, ob die Sozialdemokratie bis zum letzten Augenblick bei der Bourgeoisie ausharre oder nach einem Bruch mit ihr sich dazu aufraffe, mit uns die Arbeiterregierung zu bilden. Ohne diese Entwicklung bleibe nur der direkte Weg zur proletarischen Diktatur.

Die Not treibt zu Verzweiflungstaten

WTB. Görlitz, 14. Dezember.

In der vergangenen Nacht versuchte der Arbeiter Baum seinem Sohn im Schlafe den Schädel einzuschlagen. Der Zustand des Sohnes ist hoffnungslos. Nahrungssorgen sollen den Antrieb zur Tat gegeben haben.

*

Berlin, 13. Dezember.

Eine erschütternde Tragödie wird uns aus der Schulstraße gemeldet. Hier hat sich die 16jährige Arbeiterin Minna O. in der Wohnung ihres Vaters mit Gas vergiftet. Lakonisch gibt der Polizeibericht Nahrungssorgen und Familienzwist an, doch hinter diesen zwei Worten verbirgt sich eine entsetzliche Fülle von Elend. Das junge, kaum der Schule entwachsene Mädchen hatte nicht nur für seine jüngeren Geschwister, sondern auch noch für seinen Vater zu sorgen. Da ihr das mit ihren schwachen Kräften nicht möglich war, setzte sie in ihrer Verzweiflung diesem traurigen Dasein selbst ein Ziel.

*

Berlin, 12. Dezember.

Gestern abend fand man die 79 Jahre alte Witwe Juliane H. in ihrer Wohnung in der Schäferstraße tot auf. Der Raum war mit Gas angefüllt. Not und Hunger haben die Frau in den Tod getrieben.

Nach dem Schauspielerstreik

Der Berliner Bezirksverband der Theaterdirektoren hat einstimmig den Ausschluß des Direktors Barnowski (Lessing-Theater) beantragt wegen „unkollegialen Verhaltens während des Streiks". Dieser Direktor hatte die Sünde begangen, seinen Schauspielern schon vor Abbruch des Streiks entgegen zu kommen. Jetzt soll er dafür büßen und geächtet werden. In einem offenen Antwortschreiben erwidert Barnowski seinen Kollegen, daß er nur mit Schauspielern arbeiten könne, denen es gut geht, und daß die Triebkräfte des Streiks wahrhaftig nicht egoistischer sein konnten als die Motive des einstimmig entrüsteten Verbandes der Berliner Bühnenleiter.

Ein sozialdemokratischer Polizeipräsident Mitglied des „Stahlhelm"

Die Zusammenhänge der Sozialdemokratie mit der Orgesch und ähnlichem gegenrevolutionären Gebilden sind schon oft zutage getreten. Jetzt wird durch einen Artikel der „Magdeburgischen Zeitung" in ihrer Nummer 620 vom 8. Dezember bekannt, daß der sozialdemokratische Polizeipräsident Krüger sogar ehemaliges Mitglied des „Stahlhelmbundes" ist. Es empfiehlt sich für die SPD.-Arbeiter, nachzuforschen, welche ihrer führenden Genossen sonst noch Mitglieder des „Stahlhelms" und anderer, der Organisation C verwandter Organisationen sind.

Das Treiben der Faszisten in Sachsen

Genau wie in Thüringen, wo erst vor wenigen Tagen das Jungdoverbot von der sozialdemokratischen Regierung aufgehoben wurde, beginnen jetzt auch in Sachsen unter Duldung der sozialdemokratischen Minister die Faszisten ein reges Treiben. An Stelle des verbotenen deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes ist der Deutsche Volksbund getreten. In allen sächsischen Städten tritt diese, auf den monarchistischen Putsch hinarbeitende Gesellschaft unter dieser Firma auf. In Plauen hat man diesen bewaffneten Konterrevolutionären ein Dugend Schlagringe und viele Gummiknüppel bei einer Zusammenkunft abgenommen.

Die neuen Staatsarbeiterlöhne. Die Löhne der Staatsarbeiter betragen für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember in Ortsklasse A Gruppe I 228 Mk., Gruppe II 217,50 Mk., Gruppe III 212 Mk., Gruppe IV 206,50 Mk., Gruppe V 203 Mk., Gruppe VI 201 Mk. und Gruppe VII 199 Mk. Für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember erhöht sich der Lohn in Gruppe I auf 267 Mk., Gruppe II 260,50 Mk., Gruppe III 254 Mk., Gruppe IV 247,50 Mk., Gruppe V 243 Mk., Gruppe VI 240,50 Mk., Gruppe VII 228 Mk. Der Unterschied zwischen einzelnen Ortsklassen beträgt 4,40 Mk. bzw. 5,20 Mk. Weibliche Bedienstete erhalten 70 Prozent des Lohnes der Gruppe VII. Die Frauenzulage wird von 10 auf 15 Mk., die Kinderzulage von 15 auf 20 Mk. pro Stunde erhöht.

Die Schlußtagung des Weltkongresses

(Radio der „Inprekorr.")

Moskau, 5. Dezember.

Nach Eröffnung der Sitzung wird die Resolution zum Referat Münzenbergs über die Arbeiter-Wirtschaftshilfe angenommen.

Hiernach referiert Felix Kon über die

jugoslavische Frage.

Er führt aus, daß die jugoslavische Kommunistische Partei in einer Sturm- und Drangperiode gegründet wurde. Die junge Partei hatte große Erfolge und einen großen Zustrom der Massen. Sie machte aber viele Fehler. So schuf sie keine illegale Organisation. Sie entfaltete nur eine parlamentarische Tätigkeit. Heute muß der Kongreß die bittere Wahrheit feststellen, daß die Kommunistische Partei sich bei dem Beginn der Unterdrückung durch die Regierung kampflos ergab. In der Emigration entwickelten sich mehrere persönliche Kämpfe, die der Bewegung großen Schaden zufügten. In der Diskussion stellte sich aber heraus, daß zwischen den zwei sich bekämpfenden Fraktionen keine ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Hiernach nimmt Bucharin das Wort zur

norwegischen Frage.

Er führt aus, daß in dieser Partei zwei Richtungen vorhanden sind. Die erste Richtung, die die Mehrheit umfaßt, entstand aus der Gewerkschaftsopposition. In dieser Richtung sind enthalten föderalistische, syndikalistische und reformistische Tendenzen. Sie betont zu sehr die Gewerkschaftsbewegung und macht eine künstliche Trennung zwischen Politik und Oekonomie.

Die zweite Richtung betont den politischen Kampf und ist mehr marxistisch eingestellt. Sie will die Gegensätze zwischen der Großbourgeoisie und dem Kleinbürgertum, den Großagrariern und den Bauern ausnutzen. Diese zweite Fraktion, die in der Parlamentsfraktion die Mehrheit darstellt, macht im Parlament viele Fehler. Die Parteiinstanzen erfüllten nicht die Direktiven der Exekutive bezüglich der Reorganisation der Partei, der Abänderung des Parteinamens und der Abänderung der Titel der Parteiblätter. Die Exekutive unterstützt politisch die zweite Richtung. Bezüglich der Akademikergruppe schlägt Bucharin namens der Kommission vor, daß die bisher geschlossene Gruppe eine offene kommunistische Zelle für die kommunistischen Studenten sein soll.

Die Reorganisation der Partei auf der Grundlage der individuellen Mitgliedschaft soll binnen einem Jahr nach dem Kongreß durchgeführt sein. Ebenso soll die Abänderung des Parteinamens und der Titel der Parteiorgane binnen drei Monaten nach dem Weltkongreß durchgeführt werden.

*

Die Abendsitzung wird um 6 Uhr eröffnet.

Namens der norwegischen Mehrheit erklärt Meier, daß er, obwohl nicht mit der Resolution einverstanden, doch für diese stimmen werde. Daraufhin wird die Resolution einstimmig angenommen.

Die amerikanische, polnische und koreanische Frage werden der Erweiterten Exekutive überwiesen.

Connolly-Irland bringt eine Protestresolution gegen die Hinrichtung der irländischen Revolutionäre ein. Diese wird einstimmig angenommen. Ebenso wird die Resolution über den Weißaller Frieden angenommen. Weiter werden angenommen die Resolutionen über die Bildungsfrage und über die Orientfrage. Ebenfalls wird ein von allen drei Fraktionen der KP. Frankreichs vorgeschlagenes Aktionsprogramm für die französische Partei angenommen.

Klara Zettin unterbreitet ihre Resolution über die russische Revolution und die Perspektive der Weltrevolution. In der Resolution kommt der Dank des Weltproletariats gegenüber dem russischen Proletariat zum Ausdruck. Die Resolution wird angenommen.

Hiernach kommt es zur

Wahl der Exekutive.

Sinowjew wird unter langanhaltendem, stürmischem Applaus einstimmig zum Präsidenten der Komintern gewählt.

Weiter werden in die Exekutive gewählt: Souvarine und Frossard (Frankreich), Zettin und Hoernle (Deutschland), Bucharin und Radek (Rußland), Smeral und Neurath (Tschechoslowakei), Gennari und Gramsci (Italien), Schüler und Schaxtin für die Jugend, Mac Manus (England), Carr, Hoeglund und Scheffloe (Skandinavien), Pruczniak (Polen), Kuusinen (Finnland), Kolarow und Maccavei (Balkan), Garden (Australien), Stürmer (Südamerika), Abrejew (Südafrika), Katayama und Safarow (Orient). — Zu Stellvertretern werden gewählt: Duret (Frankreich), Böttcher (Deutschland), Lenin und Trotzki (Rußland), Muna (Tschechoslowakei), Bordiga (Italien), Newbold (England), Damon (Amerika).

Die italienische Partei ist nach dem Vereinigungsparteitag berechtigt, neue Delegierte vorzuschlagen. Zu ihrer Bestätigung ist aber ein Beschluß der Exekutive nötig.

Hierauf führt Sinowjew, der vom Kongreß stürmisch begrüßt wurde, aus: Die Aufgabe des Kongresses war eine solche des Studiums, der Präzisierung, der Differenzierung und der Konkretisierung. Diese Aufgaben wurden glänzend gelöst.

Die Kommunistische Internationale ist jetzt zum ersten Male eine wirkliche Weltpartei mit kollektiver Erfahrung.

Noch nicht alle Fragen sind gelöst. Die Formulierung der Parole der Arbeiterregierung kann erst nach weiteren Erfahrungen vollständig sein. Jetzt schon ist die Parole der Einheitsfront für eine ganze Periode formuliert. Sie ist der Schlüssel zur Eroberung der Massen. Dasselbe gilt für das Agrarprogramm, mit dem wir einen Teil des Bauerntums neutralisieren, einen anderen Teil gewinnen werden. Im Orient werden wir die nationalen revolutionären Bewegungen unterstützen. Bezüglich des Programms der Komintern sind die ersten grundlegenden Schritte getan. Die Jugend-, Frauen- und Genossenschaftsfrage sind geregelt. In der Gewerkschaftsfrage haben wir mit den besten Elementen der Syndikalisten einen Block geschaffen. Dies ist keine diplomatische, sondern eine brüderliche Verständigung, die ein sehr wichtiger Faktor für die revolutionäre Bewegung werden wird. Unsere allgemeine Linie ist jetzt die Heranziehung aller Kräfte zur planmäßigen organisatorischen Vorbereitung des proletarischen Sieges.

Die Zeit des Ueberganges zur Offensive ist noch nicht gekommen. Aber der Moment zur Vorbereitung der Offensive ist schon da.

Eine der Hauptaufgaben der kommunistischen Parteien ist jetzt die Vorbereitungs- und Sanierungsarbeit. Der Föderalismus muß bekämpft, die Disziplin gehoben werden. Disziplin ist eigentlich erst nötig, wenn man mit den Beschlüssen nicht ganz einverstanden ist, sonst ist sie keine Kunst. Niemand kann sagen, wann der Moment der Offensive kommt. Aber jetzt müssen wir zeitlich in Jahren, räumlich in Kontinenten denken. **Die Lage ist objektiv revolutionär.** In ein paar Jahren werden wir überall festgefügte kommunistische Parteien haben. Schwere Zeiten kommen jetzt für unsere internationale Organisation. Uns drohen Gefängnis und Tod. Aber die Bourgeoisie und die Amsterdamer können die Komintern nicht mehr besiegen. Unsere Losung heißt jetzt: **Auf die Arbeit! Mögen die Tyrannen zittern!**

Unter stürmischem Beifall schließt Sinowjew seine Ausführungen.

Kolarow dankt im Namen der ausländischen Delegationen für die Gastfreundschaft der russischen Genossen. Darauf erklärt der Präsident den 4. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale für geschlossen. Die „Internationale" und die „Carmagnole" werden gesungen.

Gewerkschaftsbewegung

Massen, die zu uns stoßen*)

Nach der jüngsten, in Nr. 47 des „Korrespondenzblattes" veröffentlichten Zusammenstellung der Mitgliederzahlen der im ADGB. zusammengefaßten Zentralverbände ergibt sich eine weitere **wesentliche Zunahme der Mitglieder.** Nach den Abschlußziffern des dritten Quartals 1922 waren 8 135 620 Mitglieder vorhanden; eine Zahl, die nicht weit entfernt ist von der am Schluß des 2. Quartals 1920 erreichten Höchstzahl von 8 144 981 Mitgliedern. Bei den Abschlußziffern des diesjährigen 3. Quartals ist wohl zu beachten die Zahl der 402 748 Mitglieder des Zentralverbandes der Angestellten, die zum Afa-Bund übergetreten, 1920 mitgezählt wurden, in der Zahl von Ende September dieses Jahres nicht enthalten sind.

An der seit Ende 1921 erfolgten Steigerung um 383 663 Mitglieder sind 33 Verbände beteiligt. Die stärkste Zunahme erzielte der Bauarbeiterverband mit 106 859 Mitgliedern. Es folgen die Textilarbeiter mit 79 358, die Fabrikarbeiter mit 60 741, die Metallarbeiter mit 53 424 und die Holzarbeiter mit 47 595 Mitgliedern.

Wir sehen also in dieser beachtens- und begrüßenswerten Steigerung, in der noch nicht geschwundenen Anziehungskraft der freien Gewerkschaft, eine **Bekräftigung unserer kommunistischen Gewerkschaftstaktik.** Diese schreibt uns vor, in jäher Arbeit unter diesen Massen zu wirken, die für den, von den Amsterdamern abgelehnten Klassenkampf, um dessentwillen sie doch überhaupt in die freien Gewerkschaften gekommen sind, zu gewinnen.

Wir Kommunisten können mit Stolz feststellen, daß es gerade der Tätigkeit unserer Genossen zu verdanken ist, wenn Hunderttausende erneut zu der großen Armee gestoßen sind — und wenn Hunderttausende dank unseres Wirkens ausharren, trotz aller Untätigkeit der Bureaukratie.

Die Gewerkschaftsleitungen mögen sich aber bewußt sein, daß die zu ihnen stoßenden Massen, trotz ihrer seitherigen Indifferenz gerade wegen des Glaubens an die Erkämpfung grundlegend besserer Zustände zu ihnen kommen und daß, wie **Rosa Luxemburg** schon 1910 in ihrer Broschüre „Massenstreik, Partei und Gewerkschaften" schrieb **„die Gewerkschaften ihre Ueberlegenheit über alle bürgerlichen und konfessionellen Gewerkschaften dem Gedanken des Klassenkampfes verdanken."**

Es ist nicht die **arbeitsgemeinschaftliche Einstellung,** es sind nicht die **wirtschaftsfriedlichen Methoden,** auch nicht „die gleichberechtigte Stellung im bürgerlich-demokratischen Staat", die die Massen in die Gewerkschaften treibt. Es sind die ungeheuren, grenzenlosen, die Arbeiter in die Verhältnisse des 18. Jahrhunderts zurückschleudernden wirtschaftlichen Verhältnisse, **„es ist die furchtbare Not, die an die Türen der Arbeiter pocht",** der Glaube an den Kampfwillen und an die Macht der Millionen der Gewerkschaften, der sie diesen Weg finden ließ.

Ein furchtbares Erwachen wäre es für die Massen — und für die Gewerkschaftsleitungen, wenn sie — wie gerade in der letzten Zeit so oft — sich verbergend hinter der „ungeschulten Masse", hinter „der Notwendigkeit des gemeinsamen Vaterlandes" mehr noch als bisher übergehen zu einer

„Ueberschätzung der Organisation, die aus einem Mittel zum Zweck allmählich in einen Selbstzweck, in ein höchstes Gut verwandelt wird, dem die Interessen des Kampfes untergeordnet werden sollen".

Diese und die nachfolgenden von **Rosa Luxemburg** vorausgesehenen Entwicklungstendenzen führen **„zu dem offen zugestandenen Ruhebedürfnis, das vor einem größeren Risiko und vor vermeintlichen Gefahren für den Bestand der Gewerkschaften, vor der Ungewohntheit größerer Massenaktionen zurückschreckt, ferner zu der Ueberschätzung der gewerkschaftlichen Kampfesweise selbst, ihrer Ansichten und Erfolge",** die die Gewerkschaftsleitungen, abgesehen von ihrer veränderten Stellungnahme zum Staat und zur kapitalistischen Wirtschaft, veranlaßt, jedem ernsthaften Kampf aus dem Wege zu gehen.

Die Gewerkschaften müssen **kämpfen!** Nicht nur, um die Tagesnöte, die trotz aller Lohnverhandlungen immer größer werden, zu beseitigen, zu vermindern; nicht nur um die Erhaltung des Achtstundentages, an dem die reformistischen Führer zwar theoretisch noch festhalten, den sie aber in der Praxis immer mehr preisgeben. Sie müssen unerschrocken kämpfen gegen die kapitalistische und für die Einführung der kommunistischen Wirtschaftsweise.

Die Bankbeamten lehnen Wohlfahrtsüberstunden ab

Der Gauausschuß des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten für die Bezirke Baden, Württemberg, Hessen und die Pfalz nahm Stellung zu der Frage der Leistung von Ueberstunden, deren Erträgnisse zu Wohlfahrtszwecken verwendet werden sollen.

Der Gauausschuß beschloß, diese Wohlfahrtsüberstunden abzulehnen und betonte, daß gerade jetzt angesichts der Durchbrechungsversuche des Achtstundentages durch die Unternehmer diese Ueberstunden gefährlich seien und letzten Endes immer wieder zugunsten des Unternehmerprofites ausschlagen. Der Gauausschuß stellte die Abführung eines halben Stundenlohnes seitens seiner Mitglieder frei unter der Bedingung, daß die schwerreichen Bankkapitalisten pro Kopf eines Angestellten den Betrag eines ganzen Stundenlohnes abführen. Der Gauausschuß wies mit aller Schärfe hin auf die Tatsache, daß gerade im Bankgewerbe Angehörige des in Not geratenen Mittelstandes zu unerhört schlechten Entlohnungsbedingungen, die weit unter der tariflichen Bezahlung stehen, ausgebeutet werden.

Im übrigen weist der Gauausschuß darauf hin, daß es die Aufgabe des Staates ist, den von Not und Elend betroffenen Staatsbürgern zu helfen dadurch, daß er in schärfster Weise die Steuern bei den Besitzenden eintreibt.

Der Kongreß der „Industriearbeiter in der Welt"

In Chikago fand kürzlich die Jahreskonferenz der „Industriearbeiter der Welt" (IWW.) statt. Der Vorstand erklärte, daß trotz der zahlreichen Verhaftungen und Verfolgungen im letzten Jahr die Zahl der Mitglieder sich verdoppelt hat. Besonders erheblich sei die Zunahme unter den Hafenarbeitern, Bergleuten und Eisenbahnern. Die Leitung der IWW. bleibt bei ihrem engherzig syndikalistischen Standpunkt. Aber auf dem Kongreß mußte selbst zugegeben werden, daß der kommunistische Einfluß innerhalb der Organisation wächst. So wird die Zentrale die Herausgabe des „Industrial Unionist", des Organs der IWW., in den Oststaaten vorläufig eingestellt, weil sich herausgestellt habe, daß die Redaktion des Blattes auf kommunistischem Boden stehe! Aus demselben Grunde wurden die Redakteure des ungarischen und des italienischen Organs der IWW. in Chikago abgesetzt. — Es ist bezeichnend, daß die herrschende Richtung der IWW., die noch soviel unter den Verfolgungen der kapitalistischen Regierung zu leiden hat, nun mit ähnlichen Zwangsmethoden die Anhänger der Roten Gewerkschaftsinternationale in den eigenen Reihen mundtot zu machen sucht.

Kapitalprofite. Die Friedrich Thomie A.-G. Werdohl verteilt für das letzte Jahr 70% Dividende, im Vorjahre wurden 30% verteilt. Von 4 auf 16 Millionen Mark erhöht die Engelhardt-Brauerei den Reingewinn, die Lindner A.-G., Brauerei, von 2,2 auf 7,1 Millionen Mark. Beide Unternehmen haben auch die Abschreibungen erhöht und besondere Uebersteuerungs-Abschreibungen vorgenommen.

*) Diesen Artikel entnehmen wir der neuesten Nummer des „Kommunischen Gewerkschafter" Nr. 89. Für jeden in den Gewerkschaften aktiv tätigen Genossen ist der „Kommunistische Gewerkschafter" als unerschöpfliche Materialquelle unentbehrlich, da infolge des beschränkten Raumes die kommunistische Tagespresse nicht in der Lage ist, alle wichtigen Vorgänge in der Gewerkschaftsbewegung erschöpfend zu behandeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221214-16/fragment/page=0003

«UFA» «UFA» «UFA» «UFA»

Leipziger Str. 88 Fernruf 1224. — UT — **Leipziger Str. 88** Fernruf 1224.

Ab morgen, Freitag, den 15. Dezember:

11 Akte. Das Riesen-Doppelprogramm Das große nordische Filmwerk **11 Akte.**

Der Fuhrmann des Todes

Tiefergreifendes Drama in 6 Akten nach der gleichnamigen Erzählung von **Selma Lagerlöf.**

Der Tag: Alles in allem haben wir es hier mit einem Filmkunstwerk zu tun, das aufs neue den ernsten künstlerischen Willen und das Können der schwedischen Industrie und Darstellung bewies . . .

Vorführung: 4.00 6.30 9.00.

Der spannende Detektivfilm

Eine Minute vor Zwölf

Ein Großstadt-Abenteuer in 5 Akten mit **Wil Rogers.**

Vorführung: 5.20 8.00

— **Beginn: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr.** —

Infolge der außergewöhnlichen Länge des Programms Beginn der Abendvorstellung **Punkt 8 Uhr.**

Walhalla-Lichtspieltheater Fernruf 6265. — WT — **Walhalla-Lichtspieltheater** Fernruf 6265.

Ab morgen, Freitag, den 15. Dezember:

Wollen Sie sich gesund lachen?
So gehen Sie zu Fritz Steidl.

Fritz Steidl

in seiner neuesten Aktade

Maharadscha kommt

unter künstlerischer Mitwirkung der bekannten u. beliebten **Steffi Stefanowitz, Tussy Kühn, Lothar-Erwin Perl.**

Casanovas einzige und wahre Liebe.

5 Akte. Die Abenteuer eines Don Juan. 5 Akte.

In bunten Bildern erzählt Casanova die Geschichte der „Großen Liebe seines Lebens", von interessanten, an Frauenliebe und Haß so überreichen Abenteuern.

Dazu ein Lustspiel.

Vorführung: Sonntags 3.30 5.50 8.10
Wochentags 4.30 6.50 9.10.

Beginn: Sonntags 3.30 Uhr. Wochentags 4.30 Uhr.

Alte Promenade 11a Fernruf 5738. — UT — **Alte Promenade 11a** Fernruf 5738.

Ab morgen, Freitag, den 15. Dezember:

Der große Zelnik-Mara-Film

Graf Festenberg.

Nach dem Schauspiel „Graf Festenberg" aus dem Zyklus 6 Akte „Vom anderen Ufer" von Felix Salten mit 6 Akte

Friedrich Zelnik, Maria Widal, Heinrich Peer, Willy Kayser, Harald Paulsen.

Das angeregte gesellschaftliche Leben gräflicher Schloßbewohner erscheint bei diesem Film in fesselndem Gegensatz zum Auswanderer-Elend in Amerika und dem lichtscheuen Treiben verschwiegener Opiumhöhlen der neuen Welt.

Vorführung: 4.40 6.50 9.10. 5156

Der Schrei nach dem Kinde.

Amerikanische Goldwyn-Komödie.

Deutscher Großgärtnereibetrieb und Samenbau.
Industrieaufnahme.

Beginn: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr.

«UFA» «UFA» «UFA» «UFA»

K.P.D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Büro u. Kasse: Merseburgerstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 197 061. **Artur Hanisch**, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Betriebsvertrauensleute aller Betriebe. Freitag, nachm. 4—7 Uhr, Material abholen v. Sekretariat d. Ortsvereins.

Funktionäre. Freitagabend, 7½ Uhr, im „Volkspark" (Kartellzimmer): **Sitzung.** Sehr wichtige Tagesordnung. Ditrittsleiterinnen 1 Std. früher.

Beschwerdeko-Kommission der Partei. Sonnabend, den 16. Dez., abends 8 Uhr, in der Produktivgenossenschaft: **Sitzung.**

Fraktion der Maler und Lackierer. Sonnabend, den 16. Dez., abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette": **Wichtige Fraktions-Sitzung.**

Halle-Saalkreis.

Gennewitz. Freitag, 15. Dezbr., abds. 7½ Uhr, in der neuen Schule: **Mitgliederversammlung.** Referent: Genosse Karl Deutsch, Halle.

Naundorf. Freitag, 15. Dezbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof bei Mitgliederversammlung.

Dölau. Heute, Donnerstag, den 14. Dez., abends 8 Uhr, im Gasthof: **Gemeinsame Funktionärs- und Fraktionssitzung.**

Passendorf. Sonnabend, d. 16. Dezbr., abends 8 Uhr, im Gasthof „Zu den drei Linden": **Mitgliederversammlung.**

Schiettau-Benckitz-Holleben. Sonnabend, den 16. Dezember, abds. 8 Uhr, im Gasthof Meinrich in Schiettau: **Gemeinsame Versammlung.** Thema: „Klassenjustiz u. Klassenkampf". Ref.: Genosse Gustav Bormann, Halle.

Gerbe. Sonnabend, den 16. Dezbr., abends 8 Uhr, im Gasthof Gerbe: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Bitterfeld.

Gröbern-Osel. Freitag, 15. Dezbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Wittenberg.

Wittenberg. Freitag, 15. Dezbr., abds. 8 Uhr, bei Gerstenberg: **Bildungsabend.** Referent: Genosse Joh. Hölder, Halle.

Kreis Delitzsch.

Zordsdorf. Sonnabend, den 16. Dez., abends 8 Uhr, im Gasthof „Zu den drei Schwänen": **Mitgliederversammlung.**

Kreis Merseburg.

Merseburg. Freitag, 15. Dezbr., abds. 8 Uhr, in d. „Funkenburg": **Oeffentl. Versammlung** mit erläuternd. Lichtbildern. Referent: Genosse Landtagsabgeordneter Otto Kuras, Halle.

Kreis Weißenfels.

Zangerdorf. Sonnabend, 16. Dezember, abends 8 Uhr, bei Wolter: **Generalversammlung.**

Kreis Sangerhausen.

Roßla. Sonnabend, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur goldenen Sonne": **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Der Kampf der Arbeiterschaft gegen weiteres Verelendung". Referent: Genosse Johann Schuppa (Halle).

Alle Ortsgruppen der KPD.

die Versammlungen vornehmen und hierzu **Drucksachen** benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Größte Auswahl, billigste Preise!
Bettstellen, Matratzen, Kinderwagen, Reform-Unterbetten, Steppdecken.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung
Allen. Spezialgeschäft am Platze.
Bruno Paris, Halle a. d. S.,
Kleine Ulrichstraße 2
(Eingang Kanzleigasse) 2177

Regattes

gute Qualitäten, vornehme Muster. 2192

Bauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2

Stadt-Theater.
Freitag, abds. 7½ Uhr
Mona Lisa.
Sonnabend nachm.
Wie Klein-Elle das Christkind suchen geht.
Abends: Der 3mal
Thalia-Theater.
Sonntag, abds. 7½ Uhr
So'n Windhund.

Achtung! Suchen Sie alles zusammen:
Gold, Silber, Ketten, Ringe, Bestecke, Alte Zahngebisse, Brennstifte, Uhren, Wecker, Bruch.
Sie werden staunen über meine Preise
A. Brachert
Röpzigerstr. 192,
Straßenbahn Linie 6 b. Torich
Telephon 2316
Jederzeit zu sprechen

Kauft nur
bei den „Klassenkampf"-Inserenten.

Hosenträger
besonders preiswert
Bauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2 1891

Auf Kredit
liefern wir Ihnen zu günstigen Bedingungen:
Damen- Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Strickjacken, Jumper.
Herren- Raglans, Ulster, Paletots, Anzüge, Gummimäntel.
Carl Klingler, 11 Leipziger Strasse 11 nur 1 Treppe, Eing. Sandberg.
Achtung! Meine Firma hat mit dem Laden im Parterre nichts zu tun. Die Verkaufsräume befinden sich nur in der 1. Etage (Eing. Sandberg). 5168
Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet.

Most
Eine gute deutsche Schokolade *7261

Werbt für den „Klassenkampf"

Kaninchen-Felle
verkaufen Sie am preiswertesten direkt an die
Pelzwarenfabrik Firma Max Gräße, Reilstraße 3.
Kaufe auch ganze Posten guter
Kürschner-Kanin.
Für gegerbte Kanin- und Hamsterfelle zahle höchste Preise. 5166

Der weiteste Weg lohnt!
Gold-, Silber-, Platinbruch Brillanten, Zahngebisse und Brennstifte 5015
sowie sämtl. Gegenstände in Edelmetall kauft z. höchst. Tagespreis
Hugo Lahl,
Große Ulrichstraße 51,
Eingang G.-L.-Lichtspiele, hof rechts.

Möbel, Wäsche, Federbetten und Garderobe 5117 kauft z. höchst. Preis
Frau Hornickel,
Gelegenheitshaus
Zur bunten Ecke.
Gr. Klausstr. 19.
Telephon 4314.

Winter-Socken
preiswert
Bauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2.

Am Riebeckplatz — Licht-Spiele — Große Ulrichstr. 51

Wir bringen ab Freitag den schönsten und herrlichsten Film seit der Eröffnung unseres Theaters.

Ein Werk, das jedes Auge entzückt!

7 Akte — Konflikt — 7 Akte

Ein Riesen-Filmwerk gewaltiger dramatischer Wucht im Rahmen unbeschreiblicher Natur-Schönheiten.

Priscilla Dean

Amerikas größte und gefeiertste Tragödin **in der Rolle der Dora Randon.**

Wer dieses Werk versäumt, versäumt alles!

Hierzu:

Gastspiel Direktor Willi Schur

Zum Einsiedler!

Lustspiel in 1 Akt, von Benno Jacobsen.
Spielleitung: Direktor Willi Schur.

Kapellmeister Otto Renner.
12 Künstler Haus-Orchester 12 Künstler

Ab morgen, Freitag:
2 Erstaufführungen!
Das glänz. Doppelprogramm:

Motto: Zwei Menschen, die sich lieben wie sie sollen, können einander gar nicht überleben.

Der tote Hochzeitsgast

Filmballade nach Heinrich Heine.

Don Ramiro

ein tiefergreifendes Liebesspiel.

Der Verlauf dieses gewaltigen Filmwerkes ist so überwältigend, spannend und erschütternd zugleich und in solch farbenprächtigen naturgetreuen Bildern dargestellt, wie man wohl selten in einem Film zu sehen bekommt.

Hier entstand ein Werk, welches hoch über dem Niveau gezeigter Filmschlager steht.

Einbrecher wider Willen.

10 Akte zusammen 10 Akte

Ein reizendes amerikanisches Filmspiel mit

Jack Pickford,

dem berühmten Filmhumoristen, welcher auch in diesem Film, wie immer, die Lacher auf seiner Seite haben wird. 5167

Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

5178 **Schuhverkauf**
für die organisierte Arbeiterschaft in Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln. Gute Lederverarbeitung, Sohlenleder, Keilrecken, w. Kamelhaarschuhe, Gr. 23—27, beim Genossen Kurt Bachmann, Thomasiusstr. 47 III.

Parteischriften empfiehlt **Volksbuchhdlg.**

Wittenberg.

Hausfrauen

von Kleinwittenberg und Piesteritz!

Halte mich bis auf weiteres im Restaurant **„Elbschlößchen"** (H. Galle), Coswiger Straße 1, auf und kaufe, trotz Preissenkung für Rohprodukte, und zahle trotzdem für:

Hauslumpen	Kilo	40 Mk. u. mehr
Knochen	Kilo	25 Mk.
Alteisen	Kilo	40 „
Zeitung. u. Bücher	Kilo	25 „
Moschpapier	„	20 „
Ziegenfelle	bis	4000 „
Hasenfelle	von	300—500 „
Kaninfelle	„	150—300 „
Katzenfelle	„	200—500 „

Alte Göpel und Maschinen zu höchsten Preisen, auch auf Selbstabbruch.

Reelles Gewicht zugesichert. Bitte, überzeugen Sie sich selbst.

Auf Wunsch wird kostenlos abgeholt.

Wilhelm Schmidt, Halle a. S.
1401 Rohprodukten.

Gelegenheitskäufe
Mittelstraße 43a. 1400
Hosen,
blaue Monteur-Anzüge,
Arbeitsschnürschuhe, Fasson
Mittelschuhe in braun, die beliebte und beste Qualität,
Gummi-Mäntel

Delikatessen. Kolonialwaren.
August Fischer,
Kollegienstraße 23.
Wurst- und Fleischwaren. Wild und Geflügel. 1398

Verschleudern Sie ihre Felle nicht zu billig!
Wir sind immer noch Höchstzahler für alle 1399 Sorten Felle, wie
Kanin, Hasen, Ziegen, Katzen usw. usw.
Günther Dupuis, Berliner Chaussee 13a. **Walter Dupuis,** Kl. Friedrichstr. 25.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221214-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 14 Dezember 1922

Eine Straßenbahnfahrt doch 40 Mark

Am Montag hatte die Stadtverordnetenversammlung einen Straßenbahnfahrpreis von 35 Mk. festgesetzt. Am Dienstag trat der neue Fahrpreis in Kraft. Das war vorgestern. Und gestern beschäftigte sich die Straßenbahndeputation schon wieder mit der Erhöhung der Fahrpreise und noch mit anderen wichtigen Dingen. Gefordert wird ein Fahrpreis von 40 Mk., außerdem sollen in Zukunft alle Tarifsestsetzungen nicht mehr durch die Stadtverordnetenversammlung, sondern durch die Deputation erfolgen. In dieser Deputation haben auch die Magistratsmitglieder Stimmrecht. Es würde dann eine Tarifpolitik einsetzen, die den Straßenbahnbetrieb bald zum völligen Stillstand bringen würde. Man fordert daher jetzt auch nur eine Erhöhung von 5 Mk., um in der Deputation sehr schnell die Fahrpreise weiter wesentlich zu erhöhen.

Es ist selbstverständlich, daß unsere Genossen einer solchen Regelung bei der Wichtigkeit der Straßenbahn als Verkehrsmittel ihre Zustimmung nicht geben werden. Wir fordern nach wie vor, daß alle Fragen in breitester Oeffentlichkeit behandelt werden. Das ist eine alte sozialdemokratische Forderung, für die wir uns immer wieder einsetzen werden.

In der gestrigen Deputationssitzung wurde auch verlangt, daß die Vergünstigungen für die Arbeiterwochenkarten, die unsere Fraktion in der Montagsitzung beantragt hatten und von der Versammlung angenommen worden waren, wieder aufgehoben werden sollen. Die Deputation hat die Heraufsetzung der Arbeiterwochenkarte bereits beschlossen.

Der Zuckerwucher

Die Zuckerfabriken fordern Liebesgaben und Ausfuhrgenehmigung.

Seit dem der ausländische Zucker in Deutschland höher stand als der inländische, gas es nur noch ausländischen Zucker. Der inländische Zucker war plötzlich vom Markt verschwunden. Die Regierung machte keine Anstrengungen, gegen die Zuckerschieber vorzugehen. Im Gegenteil. Sie führte die Kriegszwangswirtschaft wieder ein und setzte den Preis für ein Pfund Zucker so hoch, daß ihn die Arbeiterschaft kaum noch kaufen kann. Die Einführung der Zwangswirtschaft bei Zucker zeigt nun jetzt den ungeheuren Schwindel mit dem ausländischen Zucker. Im vorigen Jahre hatte Deutschland eine Zuckererzeugung von 28 Millionen Zentnern; in diesem Jahre wird die Erzeugung auf 31 Millionen Zentner geschätzt. Es wird jetzt schon so viel Zucker frei, daß die Zuckerfabriken ihn gar nicht mehr unterbringen können. Sie fordern daher das Recht, Zucker exportieren zu dürfen, um Valutagewinne zu machen. Da sie an Bescheidenheit nicht leiden, fordern sie gleichzeitig von der Regierung einen Kredit in Höhe von 20 Milliarden Mark.

Trotz der Zuckermengen, die in Deutschland lagern, steigen die Preise immer höher. Jetzt schon werden im Großhandel für das Pfund 240 Mk. verlangt. Es ist schon so: je bescheidener die Arbeiter in ihren Ansprüchen werden, um so unverschämter wird das Kapital in seiner Profitsucht.

Hausbesitzer und Mieteinigungsamt

Die hallischen Hausbesitzer-Beisitzer beim Mieteinigungsamt legen ihre Aemter nieder

Nachdem die halischen Hausagrarier durch ihre wiederholt ausgestoßenen Drohungen nicht alle Widerstände zur rücksichtslosen Ausbeutung der Mieter haben brechen können, versuchen sie es jetzt mit der Sabotage. Zunächst haben sie dem Magistrat und der Regierung in Merseburg mitgeteilt, daß sie als Protest gegen die „Diktatur des Mieteinigungsamts", gegen die selbstherrliche Art des Vorsitzenden, des Professors Hein, ihre Aemter als Vermieter-Beisitzer beim Mieteinigungsamt Halle mit Ende dieser Woche niederlegen werden.

Dieser Beschluß ist nicht von den Hausbesitzer-Beisitzern gefaßt worden, sondern von dem reaktionären Haus- und Grundbesitzerverein. Wir sind nun neugierig, ob der Magistrat oder die Regierung in Merseburg, an deren Spitze jetzt ein Sozialdemokrat steht, den unverschämten Forderungen der Hausagrarier Rechnung trägt.

Der Postbetrieb bleibt eben unwirtschaftlich

Schon wiederholt haben wir uns mit den Entlassungen bei der Postverwaltung beschäftigt und darauf hingewiesen, daß dort zu viel gehobene mittlere und höhere Beamte beschäftigt werden.

Selbst das RPM. hat im Frühjahr d. J. einen Anlauf unternommen, um dieses überzählige Personal in anderen Verwaltungen unterzubringen und darauf gedrängt, daß das Reichsfinanzministerium etwa 12 500 Beamte der Besoldungsgruppen VI bis VIII übernehmen solle.

Aber wie steht es in Wirklichkeit damit aus? Verordnungsgemäß ist der gesamte Betriebsdienst zu besetzen mit Beamten bis zur Gruppe VI. Eine übergroße Anzahl der Gruppe VII aber verrichten heute noch, nachdem sie bereits zu Obersekretären befördert sind, denselben Dienst wie ehedem. Das bedeutet auf gut Deutsch eine ungeheure Verschwendung von Gehältern für Arbeiten, die bestimmungsgemäß für Beamte der niedrigeren Lohnklasse vorbehalten sind. Deshalb darf man sich auch nicht wundern über die Unrentabilität der Postverwaltung.

Nach einer Verfügung des RPM. sollen nun die Beamten der Gruppe VII wieder in den Betriebsdienst zurückversetzt werden. Diese Verfügung hätte sich die Reichspostverwaltung sparen können, denn der größte Teil derselben war ja noch gar nicht aus dem Betriebsdienst herausgenommen.

Man will also nun noch die wenig Uebriggebliebenen ebenfalls wieder in den Betriebsdienst zurückführen, um den letzten Rest von Helfern, aller Wahrscheinlichkeit nach auch untere Beamte, auf die Straße zu setzen. Glaubt denn nun die Reichspostverwaltung den Betrieb durch solche Maßnahmen wirtschaftlicher gestalten zu können?

Hier muß das Gegenteil behauptet werden. Auf der einen Seite glaubt man durch Entlassungen der niedrigbezahlten Kräfte sparen zu können, während man auf der anderen Seite diese Stellen durch ganz bedeutend höher bezahlte Kräfte wieder besetzt, deren Arbeitsleistung aber auf keinen Fall größer ist.

Es muß Aufgabe der Arbeitervertreter innerhalb des Reichstages sein, darauf hinzuwirken, daß die Reichspostverwaltung die wirklich überflüssigen Kräfte der höheren Gruppen abstößt, und zwar an die Reichsfinanzverwaltung, die einen sehr großen Bedarf hat und einen erheblichen Teil aufnehmen kann.

Man müßte eigentlich erwarten, daß die Beamten der Gruppe VII und höher, von selbst auf eine Ueberführung ihres Gehaltes gegenüber den entsprechenden Stellen drängen würden. Aber hierbei kann man feststellen, daß man die Rechnung ohne den Wirt gemacht hat.

Die untere Beamtenschaft wird sich auf keinen Fall derartige Maßnahmen noch länger gefallen lassen und wird sich dagegen wehren. Sie verlangt, den Hebel der Sparsamkeit dort anzusetzen, wo tatsächlich gespart werden kann.

Mitgliederversammlung des Z.d.A.

In der am Dienstag in „Volkspark" stattgefundenen Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Angestellten wurde zunächst vom Kollegen Deininger der Geschäfts- und Kassenbericht für das dritte Quartal gegeben. Dann beschäftigte sich Kollege Metz von der Butab mit dem Achtstundentag. Nicht etwa mit der Festigung desselben und der Abwehr gegen jede Durchbrechung, sondern mit der Entstehung des Gedankens des Normalarbeitstages. Wohl streifte der Kollege Metz den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier 1920 um den Sechsstundentag, ging aber nicht auf den augenblicklichen Kampf der 30 000 Arbeiter in der Pfalz ein. Auf einen Zwischenruf hin bemerkte er, daß er die Meinung der Streikenden nicht teilen könne. Als Gewerkschaftsbeamter ist eine andere Stellungnahme nicht zu erwarten.

In der Aussprache wurde zum Ausdruck gebracht, daß man mit schönen Reden jetzt nicht zum Ziel komme. Es müsse der geeinten Front der Unternehmer die geeinte Front der gewaltigen Masse der Arbeitnehmer entgegengesetzt werden; denn nur so könne der Achtstundentag der Arbeiterschaft erhalten werden. Eine von Kollegen Lehmann verlesene Resolution, die zum schärfsten Kampf gegen die direkte und indirekte Durchbrechung des Achtstundentages auffordert, wurde einstimmig angenommen.

Große internationale Massenkundgebungen

am Sonntag, dem 17. Dezember, in

Halle und Bitterfeld.

In Halle: „Volkspark", vormittags 10 Uhr.
In Bitterfeld: Zeit und Lokal wird morgen noch bekanntgegeben.

Es werden sprechen:

Genossen aus Frankreich, England, Tschechoslowakei u. Genosse Schumann für Deutschland

über:

„Die Weltoffensive des Kapitals und das internationale Proletariat."

Arbeiter, Angestellte und Beamte! Eine Katastrophe von unausdenkbaren Dimensionen steht vor der Tür. Hunger und Not lasten auf der gesamten arbeitenden Bevölkerung ungeheuerlich. Die Krise der kapitalistischen Gesellschaft in ganz Europa verschärft sich immer mehr. Die Konferenz in Lausanne zeigt uns wieder einmal die Raubpläne des Imperialismus, zeigt uns die Nähe der Kriegsgefahr für Europa. Die Konferenz in London ist vertagt worden, weil man erst den Ausgang von Lausanne abwarten will. Beide Konferenzen sollten den Weltfrieden bringen. Sie fänden aber nur neue schwere Konflikte an, weil sich die englischen und französischen Imperialisten über die Verteilung Europas und Vorderasiens nicht einig werden können. England will an den Dardanellen herrschen, aber es will nicht zugeben, daß Frankreich durch die Ruhrbesetzung zur unbeschränkten Vormacht in Europa wird. Die Gegensätze spitzen sich immer mehr zu. Es gibt keine andere Lösung, als daß die Arbeiter selbst den drohenden Kriegsgefahren ein Ende machen. Nicht nur papierne Resolutionen, wie sie jetzt wieder auf dem Haager Friedenskongreß der Amsterdamer und der bürgerlichen Pazifisten fertiggestellt werden, können Krise und Krieg überwinden werden, sondern nur durch den solidarischen Kampf des gesamten Proletariats gegen die kapitalistischen Imperialisten. Der vierte Weltkongreß der kommunistischen Internationale hat erneut die Arbeiterschaft auf die ungeheuren Gefahren aufmerksam gemacht. Das Proletariat muß sich zusammenschließen zu einer geschlossenen, einheitlichen Kampffront. Das Proletariat ist unüberwindlich, das Proletariat ist im Kampf siegreich, wenn es die Einheitsfront aller Ausgebeuteten der Einheitsfront der Kapitalisten gegenüberstellt.

Unterbezirkskonferenz der Kommunistischen Jugend

Die Unterbezirkskonferenz vom 10. Dezember hat einen guten, lebendigen Gesamteindruck hinterlassen. Auf den Organisationsbericht des Genossen Müller und die Berichte der Distriktsleiter folgten die der Ortsgruppenvertreter. Die jüngsten Gruppen (Lettin, Morl) konnten über gute Anfänge berichten. Es folgte dann das Referat des Genossen Piech über Bildungsaufgaben. Er forderte mit Recht eine systematische Pflege derselben und behandelte zuerst die innere Bildungsarbeit, für die er einen wöchentlichen Gruppenabend mit fortlaufendem Stoff und eine Sonntagsveranstaltung mit einem aktuellen politischen Thema und anschließender Unterhaltung vorschlug. Als äußere Bildungsarbeit behandelte er die Zeitschriften- und Theaterpropaganda. Die Theaterpropaganda ist dem eigentümlichen Gepräge jeder Landgemeinde anzupassen.

Am Nachmittag hielt Genosse Wöhe ein Referat über „Die politische Lage". In der Aussprache wurden die Wege der Propaganda in den Betrieben und die Bedeutung der Arbeit in den Gewerkschaften herausgeschält. Als dritter Punkt folgten die Ausführungen des Genossen Herbert über Organisationsfragen. Es zeigten sich Lücken in der Fragebogen-Einlieferung der Ortsgruppen. Dann wurden zwei Beschlüsse gefaßt, einmal, daß bei Kassenbeständen von über 500 Mk. ein Viertel an die USP. abgeliefert werden soll, und zweitens wurde die Aufnahme je eines Vertreters von Ammendorf und Völlberg in die UBZ. beschlossen. Als hallische Vertreter wurden gewählt die Genossen Herbert, Müller, Piech und Abramowitsch.

* **Proletarisches Klassenbewußtsein.** Für die kämpfenden Arbeiter in der Pfalz wurden weiter gesammelt: im Hüttenwerk Trotha: 15 680 Mk., auf der Baustelle der Firma Lingesleben (Hüttenwerk Trotha) 8 925 Mk.

* **Sammlungen für die Kinder der Märzopfer.** Weihnachten steht vor der Tür. Elend und Not herrschen in jedem Proletarierhaushalt. Und dennoch dürfen wir die Familien nicht vergessen, deren Ernährer durch eine blindwütige Soldateska erschlagen oder leiden für uns. Wir müssen wenigstens hier unsere proletarische Solidarität zeigen. Die Ortsleitung hat jetzt Sammellisten herausgegeben, um den Kindern der Märzopfer zu Weihnachten eine kleine Freude zu bereiten. Zeichne jeder so viel, als er sich noch abringen kann. Sammellisten sind im Ortsbureau noch zu haben.

* **Einziehung des städtischen Notgeldes.** Das von der Stadt Halle zur Hebung des Zahlungsmittelmangels unterm 25. September 1922 herausgegebene Notgeld in Scheinen zu 100 und 500 Mk. wird in den nächsten Wochen aus dem Verkehr zurückgezogen. Die Einlösung gegen Reichsgeld erfolgt bis zum 5. Januar 1923 durch die hiesigen Banken und städtischen Kassen. Bis zu diesem Tage kann das Notgeld auch weiter als Zahlungsmittel benutzt werden.

* **Die sozialdemokratische Volkshymne in der Schule.** Seitdem die sozialdemokratischen Parteiführer bei allen möglichen Gelegenheiten „Deutschland, Deutschland über alles" von ihren Parteimitgliedern (auch revolutionären Unabhängigen!) singen lassen, wird dies früher bei der Sozialdemokratie so arg verpönte Lied auch wieder eifrig in der Schule eingepaukt. Noch bis vor einem Jahre empörten sie sich darüber, wenn dieses nationalistische Lied in der Schule gesungen werden sollte. Heute, wo sie bei allen arbeiterfeindlichen Forderungen mit dem gesamten Bürgertum eine Einheitsfront gegen die Arbeiter bilden, sehen sie es als Internationalisten gern, wenn dieses nationale Tendenzlied den Kindern eingeprägt wird. Denn wir glauben nicht, daß die Sozialdemokraten etwas dagegen einzuwenden haben, wenn Kinder, die vom Lehrer die Aufgabe bekommen, „Deutschland, Deutschland über alles" zu lernen, dies aber auf Anraten ihrer Eltern nicht tun, vom Lehrer bestraft werden. In der Giebichensteinschule sind am vorigen Dienstag Kinder bestraft worden, weil sie dieses Lied nicht auswendig gelernt hatten.

* **Umzugskostenbeihilfen.** Wie der Magistrat bekanntgibt, werden die Umzugskostenprämien in ihren Höchstsätzen vom 15. Dezember 1922 an von 2500 bzw. 3000 Mk. auf 5000 bzw. 6000 Mk. erhöht. Anträge nimmt die Technische Abteilung des Wohnungsamtes entgegen. — Durch solche niedrigen Umzugskostenbeihilfen wird der Magistrat wohl keinen Mieter veranlassen, seine Wohnung zu räumen. Denn wer sich mit seinem Haushalt einschränken will, d. h. seine größere Wohnung mit einer kleineren tauscht, will mindestens den Umzug frei haben.

* **Arbeitslosenversammlung.** Am Freitag, dem 15. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, findet im „Volkspark" eine Versammlung der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen statt. Tagesordnung: „Welche Forderungen erheben die Arbeitslosen." Arbeitslosenkontrollkarte und Verbandsbuch sind als Ausweis mitzubringen. — Da in dieser Versammlung nur die gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen Zutritt haben, so ist es notwendig, daß auch die nicht gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen zusammengefaßt werden, um ihnen bei dieser Gelegenheit auch zugleich die Notwendigkeit der Organisation darzulegen.

* **Aus dem Polizeibericht.** Bei der hiesigen Kriminalpolizei ist eine fünfzehnsprossige Leiter (eine Sprosse fehlt), ungestrichen, an einer Längsseite C. M. gezeichnet, als gefunden abgegeben; außerdem ein vierrädriger Hand-Leiterwagen, etwa vier Zentner Tragkraft, ungestrichen, etwa 1 Meter lang, 70 Zentimeter hoch, die hinter Querleiste ist beschädigt und wird durch Bindfaden zusammengehalten. Eigentümer wollen sich im Polizeidienstgebäude, Zimmer 66 bis 67, melden. Einem Rohprodukten-Händler aus Delitzsch sind am 27. November abermals 40 Kilogramm geschlachtete neue Weißblechtaschen abgenommen worden. Die Metalle haben einen Wert von über 150 000 Mk. und sind wahrscheinlich gestohlen worden.

Theater und Konzerte

Freie Volksbühne. Für die erste Aufführung dse Weihnachts-Krippenspieles am Freitag, 6 Uhr, im „Thalia", hat sich Frau Dina Maßendorf in dankenswerter Weise bereit erklärt, ein Solo („Maria durch den Dornwald ging") zu singen. Wiederholung: Montag, den 18. Dezember. Karten in der Geschäftsstelle.

Die Proletarische Kultervereinigung Halle teilt mit, daß der Vorverkauf zu den „Proletarischen Weihnachtsmärchenspielen", die bestimmt am Freitag, dem 22. Dezember, im großen Saale des „Volkspark" stattfinden, bereits begonnen hat. Im Vorverkauf kostet das Programm für Kinder 10 Mk., für Erwachsene 20 Mk., an der Abendkasse 5 Mk. mehr. Der geringe Eintrittspreis macht es jedem Arbeiter möglich, seine Kinder in diese Veranstaltung zu schicken. Programme sind zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen.

Ammendorf. Die Saboteure an der Arbeit. In einer Belegschaftsversammlung der Chemischen Fabrik Buckau-Werk wurde am Montag zunächst Bericht über den Reichsbetriebsrätekongreß erstattet. Dem Betriebsratsobmann war das gar nicht recht. In der Diskussion brachte er das auch zum Ausdruck, in dem er betonte, daß dieser Betriebsrätekongreß überflüssig gewesen sei. Der Berichterstatter jedoch konnte in seinem Schlußwort darauf hinweisen, welch wertvolle Arbeit der Betriebsrätekongreß geleistet hat für die Organisierung des Kampfes gegen die Teuerung und die weitere Verelendung. Zum Schluß wurde auch der Kampf der pfälzischen Arbeiter besprochen und gefordert, sofort eine Sammlung für die streikenden Kollegen zu veranstalten. Auch diese Sammlung wurde abgewürgt mit der Bemerkung, daß der Kampf in der Pfalz wieder beigelegt sei. Arbeiter, laßt Euch durch die Saboteure nicht irreführen, sondern tut das, wozu Euch die Not und die proletarische Solidarität zwingt!

Reideburg. Rücksichtslose Hausbesitzer. Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß die Wohnungsnot auf dem Lande ebenso groß ist, wie in den Städten. Sie wird dort noch verschlimmert durch die Willkürlichkeiten der Hausbesitzer, die noch immer glauben, mit ihren Häusern machen zu können, was sie wollen. Sie finden leider mit ihren Wünschen bei den Behörden weitgehendstes Entgegenkommen, so daß es sehr oft vorkommt, daß Mieter in der rücksichtslosesten Weise auf die Straße gesetzt werden. Auch der Hausbesitzer Hermann Knispe verlucht alles, um einen ihm nicht genehmen Mieter aus der Wohnung zu bekommen. Bis zum Mai wohnten in seinem Hause sechs Mietparteien, jetzt nur noch vier; darunter eine Familie, die er aus einer Wohnung mit Stube, Kammer und Küche mit Zustimmung der Behörden in zwei kleine Bodenkammern stecken durfte. In diese beiden Räume mußte der Mieter, der bisher noch immer einen kleinen Stall hatte, alles unterbringen, Kartoffeln, Briketts usw. Jetzt beansprucht Herr Knispe auch diese beiden Räume für sich. Am Sonntag wollte er mit einem Gerichtsvollzieher bereits die Leute auf die Straße jagen. Die Wohnungsbehörde des Landratsamts sollte einmal diesem Herrn auf die Finger sehen und dafür sorgen, daß dieser Familie wieder eine menschenwürdige Wohnung zugewiesen wird, nachdem man sie aus ihrer Wohnung vertrieben hat, ohne daß die Behörden dagegen Einspruch erhoben haben.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Otto Müller; für Anzeigen: Fritz Kroh Halle Lerchenfeldstraße 14

Oeffentliche Hausfrauen-Versammlung

heute (Donnerstag) abend 7½ Uhr im „Volkspark". Thema: „Der Kampf gegen die Teuerung".

Kontrollausschuß Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221214-16/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Oeser vom Provinzialausschuß beurlaubt!

Eine Meldung aus Merseburg besagt:

Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat in seiner heutigen Sitzung Herrn Landeshauptmann Oeser infolge seiner Ernennung zum Reichsminister des Innern bis auf weiteres beurlaubt. Reichsminister Oeser wird auch weiterhin während seines Urlaubes nach Möglichkeit die Geschäfte der Provinz führen, insbesondere den wirtschaftlichen Angelegenheiten in der Provinz seine Förderung zuteil werden lassen.

Also doch beurlaubt! Oeser will auch während seiner Tätigkeit als Reichsminister die Geschäfte der Provinz führen, d. h. „nach Möglichkeit"! Wie diese Tätigkeit aussehen wird, können wir uns lebhaft vorstellen. Nichts wird er tun können, denn er hat als Minister so viel zu tun, daß er gar keine Zeit hat, etwas für die Provinz zu tun. Da Oeser während seines Urlaubs die Geschäfte der Provinz nach Möglichkeit führen will, bedeutet dies natürlich, daß er auch während dieser Zeit zweifache Gehälter bezieht, einmal als Minister und einmal als Landeshauptmann. Feine Sache! Die Schlampereien in der Provinzialverwaltung werden sich bald zeigen. Der nächste Provinzialtandtag wird dazu ein trübtes Wörtchen reden müssen.

Sammelt in allen Betrieben für die Pfälzer Arbeiter!

Aus Merseburg wird gemeldet:

Sehr erfreuliche Ergebnisse haben die ersten Sammeltage gebracht. Bei Ambi wurden auf den ersten Anhieb 13 210 Mk. aufgebracht, vom Bau 24 in Leuna an gleicher Zeit 9960 Mk., aus anderen Bauten des Werks gingen 4440 Mk., 1241 Mk., 4420 Mk., 12 750 Mk. usw., auf allemal je eine Liste ein. In verschiedenen Merseburger Betrieben, im Geiseltal, in und um Leuna sind noch sehr viele Listen im Umlauf, so daß natürlich von einer Uebersicht über die bis jetzt gezeichneten Beträge im Augenblick noch nicht geredet werden kann. Allgemein sind es 100 bis 200 Mk., die von den einzelnen pro Woche gezeichnet werden.

Aber auch die schwarze Pest der Brunnenvergiftung, Denunziation, Flaumacherei und Maßregelung schleicht schon wieder hinter dieser erfreulichen Kraftäußerung des geschundenen und von einen alten „Führern" verratenen Proletariats einher. In der letzten Vertrauensmännersitzung des Leunawerkes entblödeten Hennig, Senfert und Genossen sich nicht den Kampf der Pfälzer Arbeiter in den Dreck zu ziehen, während Wenichek auf den Bauten herumläuft und gegen die Sammlung, gegen die Solidarität mit den Oppauer Kollegen Stimmung zu machen versucht, indem er erzählt, der Streik sei abgebrochen wegen Mangels an Geldmitteln. Pfui Teufel! — Ja, wenn die Bewegung aus Mangel an Geldmitteln abgebrochen sein sollte, was nicht zutrifft, dann muß 1. für die hungernden, frierenden, darbenden Kämpfer erst recht gesammelt werden, und 2. sind die Verräter an der Arbeiterbewegung um Päplow herum diejenigen, die dem Feinde, dem grinsenden, menschenmordenden Unternehmertum die Kugeln gießen, um die „Rebellen" wieder ins Joch zu zwingen. — Pfui Teufel!

Auch bei uns ist das Unternehmertum in erhöhter Alarmbereitschaft. Die Bespitzelung und Verfolgung der Vertrauensleute ist verschärft. Es schwant den Ausbeutern nichts Gutes. Sie haben aber noch gute Stütze: Die Arbeitsgemeinschaften mit ihren getreuen Fridolinen der VSPD. in Stadt und Land, die sich vor der Oeffentlichkeit dicke tun möchten damit, sie wären auch einmal „dabei" gewesen, nämlich bei den Kämpfen der Massen im Kapp-Putsch, 1919 und 1918, und doch, im stillen mögen sie sich schämen darüber, wo sie heute stehen, und was sie heute tun; denn die herrliche Vergangenheit hat Sinn und Wirksamkeit nur, wenn ihr nicht die Gegenwart paralysiert den Weg verrammelt.

So hat der Kampf der Pfälzer auch seine große Bedeutung für den weitern Weg des leidenden Proletariats des ganzen Reichs. **Steift ihm den Rücken! — Steigert den Mut der Kämpfenden! — Schließt die Reihen der Ausgebeuteten immer enger! — Uebt Solidarität!**

Gebt Geld! — Gebt schnell!

Neue Wege des Unternehmertums im Kampfe gegen die Betriebsräte

Aus Wittenberg wird uns geschrieben:

Die Bourgeoisie hat alle bisher ehrwürdigen und mit frommer Scheu betrachteten Tätigkeiten ihres Heiligenscheins entkleidet. Sie hat den Arzt, den Pfaffen, den Juristen, den Poeten, den Mann der Wissenschaft in ihre bezahlten Lohnarbeiter verwandelt." Die Wahrheit dieser Sätze, enthalten im Kommunistischen Manifest, wird täglich neu bestätigt. Eine hiesige Firma mußte auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse einen Teil ihrer Belegschaft entlassen und versuchte bei dieser Gelegenheit, zwei ihr unangenehme Betriebsräte mit loszuwerden. Der Betriebsrat verweigerte die Zustimmung zur Entlassung. Der Schlichtungsausschuß wurde angerufen. Auch diesem bot sich gesetzlich keine Handhabe, die Entlassung zu bestätigen. Aber das Ziel sollte unter allen Umständen erreicht werden. Also wählte man einen anderen Weg. Man folgerte: Durch den schlechten Geschäftsgang und die damit verbundenen Erscheinungen (Kurzarbeit, Entlassungen) ist die Belegschaft vielleicht gegen den Betriebsrat. Man nützt diese Mißstimmung aus und findet so vielleicht eine Handhabe zur Bestätigung der Entlassung auf Grund des § 66 BRG. Leider hatte die Belegschaft schon anders beschlossen, und es wurde dem Schlichtungsausschuß eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Entschließung vorgelegt, die den beiden Kollegen das volle Vertrauen aussprach und entschieden gegen die Entlassung protestierte. Datob lange Gesichter. Man verlegte sich Eines schönen Tages — nach über zwei Wochen — erscheint der Herr Gewerberat Dr. Schellhorn, Vorsitzender des Schlichtungsausschusses, höchstpersönlich in dem Betriebe, meldet sich bei dem Herrn Direktor, geht mit diesem in der Fabrik umher und fragt die Kolleginnen und Kollegen, ob sie dagegen wären, wenn die beiden Betriebsräte entlassen würden. Wohlgemerkt, mit dem Herrn Direktor! Von einem zufällig anwesenden weiblichen Betriebsratsmitgliede darauf aufmerksam gemacht, doch wenigstens die gesetzliche Vertretung der Arbeiterschaft hinzuziehen, erwiderte der Herr „unparteiische" Gewerberat: „Das wäre dann eine Beeinflussung." „Geber" hatten die Herren kein Glück! Die Belegschaft gab ihnen, mit wenigen Ausnahmen, die richtige Antwort! Und somit mußte der Schlichtungsausschuß auch im zweiten Termine die Zustimmung zur Entlassung versagen.

Wittenberg war es vorbehalten, die erste Stadt in der freiesten Republik zu sein, in der ein Gewerberat sich höchstselbst auf die Seelen macht, um in der Belegschaft Stimmung zu machen für die Entlassung revolutionär gesinnter Betriebsräte. Wir haben bisher ganz andere Ansichten gehabt von der Tätigkeit eines Gewerberats.

Verschiebung der Landtagswahlen in Anhalt?

In einer politischen Wochenschau teilt das „Köthener Tageblatt" mit, daß in führenden politischen Kreisen Anhalts davon gesprochen werde, daß man sich mit dem Gedanken trägt, die kommenden Landtagswahlen im Frühjahr 1923 durch Gesetz auf ein Jahr zu verschieben und die amtliche Dauer des Landtages zu verlängern. Das Blatt bemerkt dazu: „Wir dürfen heute schon mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Verschleppungstheorie der allerschärfste Widerstand entgegengesetzt wird, und es ist zu wünschen, daß man die durch die anhaltische Verfassung gewährleisteten Rechte nicht dadurch zu umgehen sucht, daß man einen Landtag ein Gesetz beschließen läßt, dessen Zusammensetzung heute nicht mehr das Bild über die wahre Stimmung im Volke gibt."

Wir nehmen nicht an, daß diese Nachricht zutrifft, denn es ist doch nicht anzunehmen, daß die SPD., die den größten Einfluß hat, nur zwecks Sicherung ihrer Positionen sich über die von ihnen selbst geschaffene Verfassung hinwegsetzt. Die SPD. wird zweifellos einen gewaltigen Zuwachs erhalten infolge ihrer praktischen Arbeiterpolitik. Was ist doch alles an Wohltaten geschaffen worden: Siedlungen, Notgemeinschaft und eine richtiggehende Regierung.

Ein solches „Filet" ist doch ein guter Happen.

Ein Brief eines Arztes aus Sowjet-Rußland

Unser Magdeburger Parteiorgan, die „Tribüne", veröffentlicht folgenden Brief eines deutschen Arztes in Rußland an seinen Magdeburger Kollegen, der sich an ihn gewandt hatte, wie es in Rußland stehe. Der Brief lautet:

„Ob man in Rußland wissenschaftlich arbeiten kann?"

Seit der Oktober-Revolution bis zum Jahre 1920, also drei Jahre, waren wir vollkommen vom Westen isoliert. Auch russische medizinische Zeitschriften hörten auf zu erscheinen. Es schien jegliche wissenschaftliche Arbeit erlschen zu sein. Im Jahre 1920 erschienen einzelne russische medizinische Zeitschriften. Zu Ende des Jahres 1921 **hatten wir bereit etwa 35.** Fast jedes Gesundheitsamt hatte seine Zeitschrift. Im Jahre 1922 haben einige ihre Existenz eingestellt.

immerhin ist die Zahl der jetzt erscheinenden medizinischen Zeitschriften größer als vor dem Weltkriege.

Es wird rege wissenschaftlich gearbeitet. Auch in den schwersten Zeiten hat die Arbeit nicht aufgehört. Allerdings brauchten wir früher zu einer wissenschaftlichen Arbeit recht viel Komfort: Bedienung, große Wohnung, Beheizung, Elektrizität, gute Nahrung, gesicherte materielle Stellung usw. Jetzt muß man bedeutend bescheidener sein. Im Zentralorgan für Chirurgie sind bereits über 500 wissenschaftlichen Arbeiten russischer Chirurgen aus dem Jahre 1919 bis 1922 referiert.

Seit 1921 erhalten wir deutsche medizinische Zeitschriften, was uns zur großen Freude gereicht. Es freut uns, deutscher Kultur, deutschem Wissen, deutscher Wissenschaft näher treten zu können.

Unsere Krankenhäuser funktionieren verhältnismäßig gut.

Es wird entschieden viel aufgeboten, um mit unseren knappen Mitteln die Krankenhäuser normal funktionieren zu lassen,

die leitenden Kreise sind uns in dieser Hinsicht stets behilflich.

Es wird renoviert, allerdings noch ungenügend. Mit der Heizung ist es in der Provinz ziemlich normal bestellt, in Petersburg und Moskau etwas schlechter. Die Krankenkost ist wohl etwas dürftig, dennoch besser als vor zwei bis drei Jahren. Das Instrumentarium läßt sich noch erhalten. Die Engländer und Japanesen, die uns in Sibirien und an der Nordfront eine riesige Kriegsbeute hinterließen, haben teilweise dafür gesorgt.

Von Medikamenten arbeiten wir fast ausschließlich mit den alten erprobten, bekannten, von neueren haben wir wenig.

Dr. med. Artur Gregory.

Reinsdorf b. Landsberg. Zur Nachahmung empfohlen! Bei dem am Sonntag stattgefundenen Vergnügen des Rauchklubs Reinsdorf wurden durch Tellersammlung 1205 Mk. für die „Rote Hilfe" gesammelt.

Holzweißig. Bücherausstellung. Am Sonntag, dem 17. Dezember, vormittags von 9 bis 1 Uhr, findet im Lokal Häßer eine Ausstellung von Broschüren, Büchern, Zeitschriften, Märchen- und Bilderbüchern für unsere Kleinen oder Großen in reicher Auswahl statt. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, diese Veranstaltung zu besuchen und den Bedarf an Büchern für Weihnachtsgeschenke dort zu entnehmen, eventuell zu bestellen. Veranstaltet von der Produktiv-Genossenschaft, Abteilung Bezirksbuchhandlung in Halle, Filiale Holzweißig.

Giesien. Aus der Partei. Sonnabend, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof Raue, Mitgliederversammlung. Alles muß erscheinen!

Wolfen. Eisenbahnunfall. Bei der Haltestelle Wolfen entgleiste ein Wagen eines aus Leipzig kommenden Güterzuges und versperrte eine beträchtliche Zeit die Gleise. Menschenverluste sind nicht zu beklagen; doch ist der Materialschaden bedeutend. Ueber die Ursache ist nichts bekannt.

Eilenburg. Der Landrat auf Reisen! Am 9. Dezember hielt die VSPD. eine öffentliche Volksversammlung im Gasthof „Inselwitz" ab mit dem Thema: „Politische und wirtschaftliche Lage." Als Referent war der Herr Landrat Raute erschienen. Das Referat selbst war eine alte, abgeleierte Rolle in neuer Einstudierung. Er operierte hauptsächlich mit Zahlen, zeigte, wie alles im Preise gestiegen ist und sagte auch den zum Zeil anwesenden Bauern seine Meinung über die Getreide- und Viehpreise. Er meint es aber nicht so. Von der Stabilisierung der Mark verspricht er sich nichts, da die Sabotage von rechts vorhanden ist. Wie das Volk vor dem weiteren Elend bewahrt werden kann, weiß er auch nicht, die hauptsache wäre, der weiteren Zukunft klar entgegenzusehen. Herr Raute ließ dann die einzelnen Parteien von rechts bis zur VSPD. vorbeimarschieren und endete mit einer Agitationsrede für seine Partei. Die Kommunisten wagte er nicht anzugreifen, da einige unserer Genossen anwesend waren. Er schloß mit der Aufforderung, sich der allein seligmachenden VSPD. anzuschließen. In der Diskussion sprach unser Genosse Hermann Michaelis. In markigen Worten führte er den Anwesenden das ganze Elend vor Augen und ging auch den Agrariern mächtig zu Leibe. Genosse Michaelis hielt auch dem Raute ein langes Sündenregister der VSPD. und des ADGB. vor, die nichts gegen das Elend unternehmen und jede revolutionäre Welle unterdrücken. Am Schlusse seiner Ausführungen forderte Genosse Michaelis die Anwesenden auf, sich zusammenzuschließen in der geeinten Front der Arbeiterklasse, um den Kapitalismus an der Gurgel zu fassen. In einem kurzen Schlußwort sagte wohl der Herr Landrat, daß er alles nachfühlen kann, woran das Volk leidet, aber man solle sich irreführen lassen und ruhig Blut bewahren, denn sonst würde das Elend noch größer werden. Im übrigen war die Versammlung ein Erfolg für die KPD.; wir hatten zum erstenmal in Inselwitz gesprochen. Genosse Teichmann hatte vor der Versammlung eine Anzahl Volkskalender verkauft und als die VSPD. ihre Kalender anpreisen wollte, waren die Tauben ausgeflogen.

Eilenburg. Achtung, Bauarbeiter! Am Sonntag, dem 17. Dezember, vormittags 1/2 9 Uhr, findet in der „Quelle" vor der Generalversammlung des Bauarbeiterverbandes eine wichtige Zusammenkunft aller kommunistischen Bauarbeiter statt. Es ist Pflicht aller oppositionellen Kollegen, pünktlich in dieser Zusammenkunft zu erscheinen und dann auch die Generalversammlung zu besuchen.

Bernburg. Zum Holzarbeiterstreik. Am 2. Dezember fanden für das Holzgewerbe der Provinz Sachsen, Anhalt und Harzgebiet Lohnverhandlungen statt. Von seiten der Arbeitnehmer war ein Forderung von 100 Mark in der Spitze gefordert worden, für die Zeit vom 1. Dezember bis 14. Dezember. Nach stundenlangen Verhandlungen lehnten die Arbeitgeber diese an sich gerechte Forderung ab und wollten als äußerste Grenze eine Zulage von 35 Mark in der Spitze gewähren mit der Begründung, daß es die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht erlauben, höhere Löhne zahlen zu können. Auch lehnten die Arbeitgeber jede weitere Verhandlung ab und erklärten vielmehr, kategorisch die gebotenen Zulagen von 35 Mark trotz der Ablehnung durchzuführen. Desgleichen wurde auch eine Verhandlung, welche am 9. Dezember in Cöthen stattfand, nicht für kompetent gehalten, mit den Vertretern des DVV. zu verhandeln. Auf Grund dessen sind am 9. Dezember die hiesigen Tischlergesellen, welche restlos organisiert sind, in den Streik getreten, und werden den aufgezwungenen Kampf trotz des herannahenden Weihnachtsfestes mit aller Schärfe zu Ende führen, bis die Forderung anerkannt ist.

Provinz-Chronik

Die hiesige Mälzerei in **Nienburg a. d. S.** hat ihren Betrieb eingestellt. Bei der Knappheit der zugewiesenen Gerstenmengen wird kaum damit zu rechnen sein, daß der Betrieb jemals wieder eröffnet werden wird. Die Arbeitslosenziffer hat sich dadurch auf 40 erhöht. — Bei der in **Stendal** stattgefundenen Zuchtviehversteigerung des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen brachte den höchsten Preis ein Bulle von W. Bertram-Fischbeck, der für 1 510 000 Mk. gekauft wurde. Weitere 6 Bullen gingen für eine Million und darüber fort. — Auf der Grube „Emma" bei **Elsnigk** verunglückte der Arbeiter B. aus Quellendorf tödlich. Infolge der Glätte rutschte er ab und fiel in einen Säurebehälter, in dem Eisenbahnschwellen imprägniert werden. An den erlittenen schweren Verletzungen starb er noch am gleichen Tage, obwohl er sofort in ärztliche Behandlung gekommen war.

Vom Tage

Diebstahl im Reichswehrministerium. Aus dem Garten des Reichswehrministeriums in Berlin wurden in der Montagnacht folgende fünf Büsten gestohlen: eine Büste Kaiser Wilhelms I. in Bronze, die Doppelbüste Moltke-Roon in Bronze, die Büste Friedrich Wilhelms III. in Zinkguß und die Doppelbüste von Blücher und Scharnhorst in Zinkguß. Die Büsten haben eine Höhe von etwa 60 Zentimetern.

Der Sarg aus Pappe. Die enorme Preissteigerung des Holzes hat auch den Sarg so verteuert, daß ein Begräbnis heute fast unerschwinglich" geworden ist. Man hat zu Aushilfen greifen müssen und sogar der Leihsarg ist Tatsache geworden, um wenigstens dem Begräbnis noch die Illusion des Sarges zu haben. Infolgedessen beschäftigt sich die Industrie lebhaft damit, für den bisher üblichen Holzsarg einen Ersatz zu finden, dessen Gestehungskosten fühlbar geringer sind. Eine Karlsruher Firma hat einen Sarg zum Schutz beim Patentamt angemeldet, dessen Boden aus Holz, die Wände und der Deckel dagegen aus Pappe bestehen. Der Anstrich mit schwarzem Spirituslack läßt den Sarg aus Holz und Pappe dem alten zum Verwechseln ähnlich werden.

Sport

Spielresultate vom Sonntag, dem 10. Dezember:

Uebungsspiel der Bezirksmannschaft — Sportverein Kröllwitz. Am Sonntag fanden sich beide Mannschaften im friedlichen Uebungsspiel gegenüber. Nach 3/4 Uhr begann das Spiel. Es entwickelte sich sofort ein schönes, flottes Spiel. Der Städtemannschaft gelang es in der dritten Minute in Führung zu gehen. Jetzt legt sich auch Kröllwitz ins Zeug, konnte aber längere Zeit nichts erreichen. Durch ein langes Zögern des rechten Verteidigers gelang es Kröllwitz in der 20. Minute den Ausgleich zu schaffen. Halbzeit 1:1. Die Städtemannschaft etwas durch Umstellung gebessert, so setzt immer wieder nach vorn, prallte aber an der sicher arbeitenden Verteidigung von Kröllwitz ab. Kröllwitz konnte infolge besseren Zusammenspiels noch zweimal einlenden. Auch die Städtemannschaft arbeitet jetzt sichtlich besser, was auch von Erfolg ist. In der letzten Minute drückt der Rechtsaußen durch und schoß Nr. 3 in Kröllwitz Heiligtum. Mit dem Resultat 3:3 gingen beide Parteien fest digt nach Hause. Warum beiderseits so scharfes Spiel nach Ba heit?

Wörmlitz 2. — Morena 2. 1:6 Sportlust 2. — Reideburg 1. 0:1. Zörbig 2. — Bölitz 1. 1:2. Zörbig 3. — Sportlust 3. 4:1. Gröbers 1. — Fortuna Dölau 1. 5:5. VfB. Lettin 2 — Dürrenberg 2. 8:0 (abgebrochen). VfB. Lettin 3 — Bitterfeld 1. Fichte 1. — VfR. Kanna 1. 1:3. Fichte 2. — VfR. Kanna 2. (kampflos gewonnen) und Teutonia 2. — Teicha 1. 3:2.

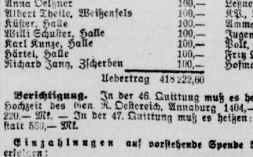
VfB. Teutha (Abteilung Eisb). Freitag, den 15. Dezember, abends 1/2 8 Uhr, Versammlung in der „Grünen Tanne".

Spiele für Sonntag, den 17. Dezember:

HFK. Teutonia 68. Teutonia 1 — Ammendorf 1. um 1/2 1 Uhr in Ammendorf. Treffpunkt der 1. Mannschaft um 1/2 1 Uhr Riebeckplatz. Teutonia 2. — Viktoria 2. 1/2 3 Uhr Brandberge; Teutonia Jgd.—Dürrenberg 1. Jgd. 1 Uhr Brandberge. Sonnabend abend 8 Uhr treffen sich alle Sportgenossen im „Lindenhof". Die 1. Mannschaft spielt wie folgt:

	Krampe		
	Strojsch	Korn	Weise
Geiser		Schulze W.	
Schulze P.			
	Stoye O.	Schele	Wagner
			Heinrichs.

NFK. Askania. Askania 1.—Gröbers 1. 1/2 1 Uhr. Askania 2.—Dölau 21. 1. 1 Uhr; Askania 3. — Reideburg 2. 1 Uhr in Reideburg. Sonnabend, den 16. Dezember, Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder. Erscheinen unbedingt notwendig.



Spende

50. Quittung

40. Quittung 414 622,60

Gef. von Arb.-Radf.-Kart. „Frisch Auf" in d. Versamml. vom 2.12. von Ortsgruppe Schernborf 580,—
Liste 187, von Rabdach 615,—
Kegelklub „Unterwas", „Volkspark" 500,—
Liste 149, von Ortsgr. Zörbig 275,—
Liste 505, von Roßla a. S. 270,—
Karl Holzemeyer, Naumburg 200,—
Walter Weißmantel, Weißenfels 150,—
W. S. 107,—
Fritz Bochts, Wapitz 2. Rate 100,—
Willi Bettmann, Halle 100,—
Anna Oeßner 100,—
Albert Thelle, Weißenfels 100,—
Küster, Halle 100,—
Willi Schuster, Halle 100,—
Karl Kunze, Halle 100,—
Härtel, Halle 100,—
Richard Jann, Zscherben 100,—

Uebertrag 418 222,60

Fritz Köhler, Zeitz 100,—
Ernst Pfau, Mettin 100,—
Max Kockel, Keuschberg 1 0,—
Franz Kürzhof, Thalheim 100,—
Gustav Wagerer, Thalheim 100,—
Otto Richter Thalhe m 100,—
Genosse Merkel, Eisleben 100,—
Genossin Mutrott, Eisleben 100,—
Gerisch, Eisleben 100,—
Karl Michel, Eisleben 100,—
Karl Burchardt, Ahlsdorf 100,—
Lehner, Halle 50,—
KK., Weißenfels 50,—
Amme, Weißenfels 65,—
Jugendgenossin Madroll, Eisleben 80,—
Polk, Bitterfeld 36,—
Fritz Deltzner, Halle 25,—
Hofmann, Annaburg 5,—

Sa. 419 603,60

Berichtigung. In der 46. Quittung muß es heißen: Gesammelt bei der Albernen Hochzeit des Genn. K. Oesterreich, Annaburg 1404,— Mk., auf Liste 55 von Annaburg 220,— Mk. In der 47. Quittung muß es heißen: Liste 144, von Schkeuditz 500,— Mk. statt 550,— Mk.

Einzahlungen auf vorstehende Spende können bei nachstehenden Filialen erfolgen:

Halle: Verlag Klassenkampf, Lerchenfeldstraße 14; Volksbuchhandlung, Harz 42-44; Merseburg: Markt 7; Zeitz: Bismarckstraße 4; Weißenfels: Dammstraße 18; Eisleben: Breiter Weg 8; Wittenberg: Juristenstraße 11.

Dezember 17 Sonntag
Geöffnet von 1—6 Uhr.

Eine günstige Gelegenheit für den Weihnachtseinkauf!

Herrenstiefel Rahmenarbeit **10500** Damenstiefel Erstklassiges Fabrikat **8500** Damenstiefel Boxkalf **12500**

Schuhhaus Wiebach, Kl. Ulrichstr. 11-12.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221214-16/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

Die Klerisei

25)

Roman von Nikolaus Lesskow

Sechzehntes Kapitel

Nachdem er das Zimmer verlassen, schlüpfte Prepotenskij in eine kleine Scheune, entledigte sich seiner Oberkleider und kletterte auf den Heuboden. Mit großer Anstrengung schob er zwei Deckreiter auseinander und kroch durch den ziemlich engen Spalt in einen kleinen, von außen verschlossenen Speicher. Bunt durcheinander lagen dort Töpfe und Bütten, an der Decke hing ein Schinken, auf Stöckchen waren Bündel von Bohnenkraut, Pfefferminz und Dill gespießt. Der Lehrer ließ alle diese Gegenstände unberührt. Er stieg auf eine hohe Truhe aus Tannenholz mit schrägem Deckel und holte einen großen, leicht gewölbten Trog herunter, der so blank wie das Schaufenster eines Spiegelgeschäfts gescheuert war. Mit dem Trog kroch er wieder in die Scheune zurück, wo er die unseligen Totengebeine sehr geschickt versteckt hatte.

Niemand dachte daran, dem Lehrer nachzuspüren, er aber war es schon so gewohnt, seine „Lage" für „gefährdet" zu halten, daß er sich nirgends sicher fühlte. Immer mußte er sich verkriechen und verstecken, weil er dachte, sonst wäre es ihm unmöglich, sein Unternehmen zu beginnen und im geeigneten Augenblick mit allem Pomp zur Ausführung zu bringen.

Eine Stunde mochte seit Warnawas Verschwinden vergangen sein, und es begann zu dämmern, als der Ring an dem wackeligen Pförtchen der Prepotenskijschen Behausung klirrte.

Tuberozow war gekommen. Warnawa hörte in seiner Scheune, wie unter dem festen Tritt des beleibten Propstes die Stufen des alten Holztreppchens knarrten und sich bogen, und wie der Gast die Serbolowa und die alte Hostienbäckerin begrüßte.

„Nun, meine liebe Wirtin von Rain, was macht Dein gelehrter Sohn?" wandte sich Vater Sawelij an die Alte, die eben den kleinen weißen Tisch auf die offene Veranda hinaustrug, wo die Gäste den Tee trinken sollten.

„Mein Warnascha? Gott weiß, Vater Propst. Er hat wohl Angst bekommen und sich irgendwo vor Euch versteckt."

„Du lieber Himmel, was hat er denn von mir zu fürchten? Er sollte sich lieber mehr um sich selber kümmern und vorsichtig sein", und Tuberozow erzählte Darjanow und der Serbolowa von den nächtlichen Abenteuern Achillas.

„Wer hat ihn darum gebeten? Wer hat es ihm befohlen?" fragte der Alte und antwortete selbst: „Niemand! Er hat es ganz für sich allein beschlossen, mit Warnawa Wassjewitsch abzurechnen, und die ganze Stadt haben sie in Aufregung versetzt."

„Habt Ihr es ihm denn nicht befohlen, Vater Propst?" fragte die Alte.

„Wie käme ich dazu, solche Dummheiten zu befehlen?" erwiderte Tuberozow und fing von anderen Dingen zu reden an. So verging noch eine halbe Stunde und die Gäste brachen auf. Warnawa war noch immer unsichtbar, aber als der Wagen der Serbolowa vorfuhr, flog die Pforte der Scheune, in welcher der Lehrer sich verborgen hielt, weit auf, und langsam und feierlich schritt Warnawa Prepotenskij auf die erstaunten Gäste zu.

Er trug seine gewöhnliche Kleidung und hielt in beiden Händen hoch über seinem Haupte den neuen Waschtrog, den er der Mutter geraubt und in dem jetzt in schönster symmetrischer Anordnung die wohlbekannten Gebeine lagen.

Ehe noch jemand begreifen konnte, was die Erscheinung des Lehrers mit dieser seltsamen Trophäe zu bedeuten hatte, war Prepotenskij bereits maßvollen an der Veranda vorübergeschritten, hatte dem dort stehenden Tuberozow die Zunge gezeigt und war dann über den Friedhof auf die Straße hinausgegangen.

Die Hostienbäckerin zitterte am ganzen Leibe, kaute krampfhaft an den Spitzen ihrer fest zusammengedrückten Finger und flüsterte:

„Was hat er da? Was trägt er durch die Stadt?"

Als sie es endlich begriffen hatte, heulte sie laut auf und stürzte mit einer Geschwindigkeit, die man ihren Jahren gar nicht zugetraut hätte, dem Sohne nach. Die Alte hüpfte und hopste, wie gewisse Vögel, die, bevor sie auffliegen, erst einen Anlauf nehmen müssen. Trotzdem Warnawa langsam schritt, erschien es fraglich, ob die Hostienbäckerin selbst bei diesem schnellen Tempo imstande sein werde, ihren Sprößling einzuholen, der schon am entgegengesetzten Ende der Straße angelangt war. Allein ein unerwartetes Ereignis, durch das die ganze Prozession und die Verfolgung eine völlig neue Wendung nehmen sollte, trat ein.

Irgendwo von oben her ertönte plötzlich ein lautes und lustiges: „Hallo! Hurra! Nicht hauen! Nicht hauen!"

Die Zeugen dieser Szene sehen sich nach der Richtung um, aus welcher das Geschrei kam, und erblicken auf dem Vorsprung eines der Nachbardächer einen zerlumpten Kerl, der in der Hand eine dünne Stange hielt, wie sie Taubenzüchter brauchen, um ihre Tümmler aufzuscheuchen. Dieser Schreier war der Ausrufer und das Faktotum von Stargorod, der Proletarier und beschäftigungslose Kleinbürger Danilka, den sie in der Stadt den „Kommissar" nannten. Er war just mit seinen Tauben beschäftigt und benutzte die Gelegenheit, um spaßeshalber auch den Lehrer zu erschrecken. Diesen Zweck erreichte er vollkommen, denn kaum hatte Prepotenskij den Warnungsruf vernommen, so schlug er sofort ein schnelleres Tempo an und stürmte wie ein gehetztes Reh vorwärts. Aber während er einer Gefahr zu entgehen hoffte, lief er einer andern, weit schlimmern in die Arme; denn an der nächsten Wegkreuzung tauchte vor den entsetzten Blicken des Lehrers in Riesengröße — er schien heute viel gewaltiger als gewöhnlich — der grimme Diakon Achilla auf.

Wie sagt das Sprichwort? Links die Backpfeife und rechts der Rippenstoß.

Siebzehntes Kapitel

Kaum hatte der arme Lehrer den Diakon erblickt, so knickten seine Knie kraftlos zusammen. Doch schon im nächsten Augenblick rechten sie sich wieder auf wie Sprungfedern, und mit drei mächtigen Sätzen legte er eine Entfernung zurück, die ein normaler Mensch in zehn Sprüngen nicht hätte überwinden können. Dadurch schien Warnawa gerettet, denn er befand sich jetzt gerade unter dem Fenster der Gattin des Akziseeinnehmers Visjkin, und zu seinem großen Glück stand die aufgeklärte Dame selbst am offenen Fenster.

„Nehmen Sie dies!" rief Prepotenskij ganz außer Atem.

„Ich werde verfolgt von Spionen und Pfaffen!"

Bei diesen Worten schob er den Trog mit den Knochen zum Fenster hinein, er war aber selbst so erschöpft, daß er sich nicht mehr ritzhen konnte und an die Mauer lehnen mußte. Im selben Augenblick stand auch schon Achilla, ebenfalls ganz außer Atem, neben ihm und packte seinen Arm.

Sein Blick traf mitten auf der Straße zwei aus dem Staube emporragende menschliche Rippen. Sich zu Prepotenskij wendend, sagte er:

„Warum hebst Du Deine Astragalusse nicht auf?"

„Tretet beiseite, dann will ich sie aufheben."

„Gut, ich will zurücktreten", — und der Diakon ging an das Fenster, stellte sich auf die Zehenspitzen, guckte ins Zimmer hinein und fuhr fort:

„Hören Sie mal, Frau Rätin, Sie tun sehr unrecht, wenn Sie sich für diesen Lehrer so ins Zeug legen."

Statt der erwarteten Antwort der „Rätin" erschien der liberale Akziseeinnehmer Visjkin selbst am Fenster und hielt dem Diakon den kahlen Schädel des Skelets vor Augen.

„Sei mal so gut und lege das Ding fort, sonst werde ich böse", entgegnete Achilla höflich. Von innen ertönte nur ein höhnisches Gelächter, und der Einnehmer ließ den Schädel laut und schauerlich mit den Zähnen klappern.

„Ich schlag Euch alle zu Brei", brüllte Achilla, indem er mit beiden Händen einen mächtigen Stein packte, der neben dem Fundament lag und gut zwei Zentner wiegen mochte. Im selben Augenblick, als er mit flammenden Augen dieses ungeheure Geschoß emporhob, um es gegen seine Widersacher zu schleudern, fiel ihm von hinten jemand in den Arm, und eine bekannte Stimme rief gebieterisch:

„Laß liegen!"

Es war Tuberozow. Mit strengem Gesicht, schwer atmend und zitternd vor Erregung stand Propst Sawelij vor ihm. Achilla gehorchte. Noch einen zornigen Blick aus seinen vor Wut geröteten Augen warf er auf den Einnehmer, dann schleuderte er den Stein mit solcher Wucht zur Seite, daß er einen Zoll tief in den Boden drang.

„Geh nach Hause", flüsterte ihm Sawelij zu und wandte sich selbst zum Gehen.

Achilla widersetzte sich auch diesem Befehl nicht und schlich leise und niedergeschlagen, wie ein sonst artiger Schulbub, der bei einem dummen Streich ertappt worden ist, von dannen.

„Gott, was für eine alberne und ärgerliche Geschichte", sagte Tuberozow, mühsam nach Luft schnappend, zu Darjanow, der ihn inzwischen eingeholt hatte.

„Macht Euch keine unnützen Gedanken, die Sache wird weiter keine Folgen haben."

„Wieso keine Folgen? Die Folge wird sein, daß Achilla vor Gericht kommt. Haben Sie denn nicht gehört, was er schrie, als er mit dem Stein drohte? Er wollte sie alle zu Brei schlagen!"

„Ihr werdet sehen, alles löst sich in Wohlgefallen und Lachen auf."

„Nein, das glaube ich nicht. Hier gibt es nichts zum Lachen. Es handelt sich um eine große Dummheit, die gemeine Menschen zu ihren Zwecken ausnutzen können."

Der Propst beschleunigte seine Schritte und eilte nach Hause, indem er mit seinem langen Stabe zornige Zickzacklinien durch den Straßenstaub zog.

Im nächsten Buche unserer Chronik werden wir sehen, was für Folgen diese Begebenheit hatte und wer von den beiden Propheten im Recht war.

(Fortsetzung folgt.)

Lied der Pflüger

Von Hermann Jacobs

Es hat uns in seinen Dienst genommen,
herrisch, schweigend und groß.
Es ist mit uns allen zur Welt gekommen:
dunkel und namenlos.
Es hat uns geführt durch die dumpfe Zeit:
Kind und Knabe und Mann,
und plötzlich wurde der Blick uns weit,
und es sah uns an.
Da brach unsere Traumwelt, Stück um Stück,
und Abgrund ward vor uns tief.
Da wuchs es hinaus über Wunsch und Glück
und allen, die es berief.
Da hat es die Augen uns geweiht,
die des Werdens Gesetz erblickt,
da hat die rote, die kommende Zeit
uns auf den Weg geschickt!
Wir führen den Pflug mit eiserner Schar
über den Acker: Welt.
Die Saat ist gut für tausend Jahr,
solang die Erde hält!
Und wenn der rote Tod uns greift,
uns Vorbut des Entfernten,
so gehn wir schlafen, eh' sie reift,
und unsere Enkel ernten!

Heinrich Heine

13. Dezember 1797 bis 13. Dezember 1922

Von Paul Frölich

Zwei Denkmäler Heinrich Heines sind mir in Deutschland bekannt. Mehr dürfte es kaum geben. Eins steht auf Lammland in der Heide. Ein einfacher, erratischer Block mit dem Namen HEINE. Vier Bremer Lehrer haben den Stein aufgerichtet. „Sie sind gestorben, verdorben." Einem von ihnen hat die Schmach der deutschen Sozialdemokratie im Kriege den Revolver in die Hand gedrückt. Ein anderer, der einst lyrischer Dichter war, ist in der demokratischen Republik Zuchthausdirektor geworden. Als Zuchthäusler wäre er allenfalls Heinrich Heine nahe geblieben, doch jetzt — gestorben, verdorben!

Das andere Denkmal stand einst im Achilleion auf Korfu. Von dort ausgewiesen durch den Befehl von des „neuen Alexanders" Großneffen, ist der Marmor in der Welt umhergeirrt wie weiland Odysseus, bis er am Borthof in Hamburg ein stilles Plätzchen fand, auf einer Insel mitten im brandenden Leben der Großstadt. Die Hamburger Pfeffersäcke mögen baß erstaunt gewesen sein, als sie sich bei dem Großmut ertappten, dem mitten zwischen ihren Handelshäusern eine Stätte zu gewähren, der sie so mutwillig verhöhnt, weil er ihnen so tief in den Beutel, das heißt in ihr Herz geschaut. Jetzt haben sie ihm einen Holzkasten wie einen Sarg übergestülpt; wie sie sagen, um ihn vor den Schmutzereien des nationalistischen Janhagels zu schützen. Ja, die christlich-germanische Tugend, die schwarzrotgoldene wie die schwarzweißrote, steht noch im steinernen Heine ihren Feind. Lessing ist schier vergessen, Goethe und Schiller sind als nicht unstrittene Klassiker aufs Altenteil gesetzt. Um Heine aber wird gekämpft. Mit handgreiflichen Mistkübeln wird er bespien und sein Gedächtnis wünscht man ins Grab. Das beweist: Heinrich Heine lebt!

Heine lebt als Dichter und Denker mitten unter uns. Er war einer der ersten der modernen Menschen in Deutschland. Als Lyriker hat er Goethes Werk fortgesetzt, durch welches das deutsche Lied wieder vermenschlicht wurde. Und keiner ist ihm seitdem in seiner Kunst nahegekommen. Er ist der Schöpfer der modernen Prosasprache und ihr unerreichter Meister. In den Reisebildern, der Romantischen Schule, der Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland, in seinen Pariser Briefen schreibt er eine Sprache, so leicht geschürzt und graziös und dennoch von tönendem Rhythmus. Mit lächelndem Munde teilt er tiefe Gedanken mit, und über das Gewebe streut er gabefreudig die funkelnden Brillanten seines Witzes.

Um seines Witzes, dieser scharfen, ätzenden, zersetzenden Sattre willen ist Heine verschrien und verdammt worden von allen Mittelmäßigen und Erbärmlichen, allen Reaktionären und allen Pfaffen mit Bäffchen oder Kutte und ohne sie, von allen denen, die seine Peitsche gefühlt und die sich heute noch von ihm gepeitscht fühlen. Aber seine blutigen Scherze kamen aus blutendem Herzen. In seinem Hohn und Haß schrie er den Schmerz hinaus über den Jammer und das Elend seiner Zeit. In seinem gellenden Lachen tönt jenes tiefe Gefühl mit, das er gewaltsam unterdrückt, um jeden Schein spießbürgerlicher Sentimentalität zu vermeiden. Für jeden, der Ohren hat zu hören, wirken deshalb diese schrillen Dissonanzen so erschütternd wie der Aufschrei in seinem Sklavenschiff:

Musik! Musik! Die Schwarzen soll'n
Hier auf dem Verdecke tanzen.
Und wer sich beim Hopsen nicht amüsiert,
Den soll die Peitsche kurnzen . . . .

Wohl hundert Neger, Männer und Frau'n,
Sie jauchzen und hopsen und kreisen
Wie toll herum; bei jedem Sprung
Taktmäßig klirren die Eisen.

Sie stampfen den Boden mit tobender Lust,
Und manche schwarze Schöne
Umschlingt wollüstig den nackten Genoß —
Dazwischen ächzende Töne.

Aus Mitleiden geboren, rief sein höhnendes Lachen alle Getretenen zum Mitiaten, zur revolutionären Tat. Litt seine Dichterseele auch nie den Zwang einer Partei, so war er doch zeitlebens Revolutionär. Nach der Julirevolution eilte er — ganz Freude und Gesang, ganz Schwert und Flamme — nach Paris. Wohl begeisterte er sich hier noch für Lafayette, den Repräsentanten der honetten Revolution, aber bald zogen ihn die sozialistischen Bewegungen der Intelligenz und der Pariser Vorstädte in ihren Bann. Zuerst waren es noch die lebensfreudigen Utopien Saint Simons', die in ihm einen glühenden Propagandisten für Deutschland fanden. Aber sein an Hegel geschulter Blick für das Reale und das Werdende ließ ihn bald darüber hinauslachen. Wie kaum ein anderer kam er den Erkenntnissen nahe, die dann sein Freund Karl Marx zur Grundlage einer neuen Weltanschauung und zum neuen Kampfpanier erhob. Den Grundgedanken des historischen Materialismus hatte er geahnt, als er an der Ecke der Londoner Downingstreet anrief: Schickt einen Philosophen nach London! Und die große geschichtliche Rolle des Proletariats begriff er in seinem Herzen. Voller Hoffnung und doch nicht ohne Furcht erwartete er den Sieg des Kommunismus. Nicht ohne Furcht, denn ihn bangte, wenn er daran dachte, daß die leuchtenden Blüten der Kunst einst den plumpen Händen des Proletariats anvertraut werden, das damals noch von aller Kultur ausgeschlossen war und noch nicht den Schöpfer einer neuen Kultur verriet. Aber er kämpfte diese Sorge nieder und er gab der jungen kommunistischen Bewegung sein Bestes. Er ward ihr Tambour, der Reveille trommelte, er leuchtete und durchglühte sie mit seinem Licht und brach ihr Bahn mit seinen Streichen. Und stolz und jubelnd durfte er rufen:

Ich bin das Schwert, ich bin die Flamme!

Neue empfehlenswerte Schriften

„Wir klagen an!"

Unter diesem Titel ist von Klara Zetkin eine über 100 Seiten lange Broschüre im Verlag Carl Hoym Nachf., Hamburg, erschienen, die einen wichtigen Beitrag zum Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre bedeutet. In der Broschüre wird behandelt die Stellung der K. zum Prozeß, ferner: Aus der großen Vergangenheit der Sozialrevolutionären Partei. — Die Sozialrevolutionäre als Regierungspartei. — Die geschichtliche Abrechnung der russischen Arbeiter und Bauern mit den Sozialrevolutionären in der Oktoberrevolution usw.

„Kleiner Leitfaden der Redekunst"

Julian Borchardt, der frühere Lehrer der Parteischule, gibt mit dieser Schrift den Mitgliedern der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften einen Leitfaden in die Hand, der über den Rahmen einer Lehre der Redekunst tatsächlich hinausgeht und eine Anleitung zur Selbstfortbildung darstellt. Er entwickelt zunächst überzeugend den Unterschied zwischen einer Rede, die eine Mitteilung von Gedanken sein soll, und den zeitraubenden Belanglosigkeiten, welche nur allzu oft fälschlich dafür gehalten werden. Dann gibt Borchardt eine leicht faßliche und einprägsame Anleitung, um sich geistige Schulung und Wissen, die Vorbedingungen erfolgreichen rednerischen Auftretens, zu erarbeiten.

Klosterliquidation in Sowjet-Rußland. In den bei Rußland verbliebenen Teilen des Gouvernements Wolhynien werden gegenwärtig die vielen dort befindlichen Klöster liquidiert und ihre Gebäude dem Volkskommissariat für Bildungs- und für Gesundheitswesen zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig wurde der örtliche Bischof Aucrius wegen Widerstandes gegen die Enteignung der Kirchenschätze zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und der Eparchialrat des Gouvernements aufgelöst.

Die farbbandlose Schreibmaschine

Die „D. A. Z." schreibt:

Zur größeren Verbreiterung sind bisher nur zwei farbbandlose Maschinen gelangt. Das eine ist die Post-Maschine, das andere die Blickensderfer, beides amerikanische Fabrikate. Auf der Post wird jede Type vor dem Anschlag auf ein Farbkissen getupft, ähnlich wie man einen Gummistempel zunächst auf das Farbkissen drückt. Das gibt eine verwickelte und daher in der Fabrikation etwas kostspielige Hebelführung. Die Post-Maschine war daher von jeher teurer als andere. Außerdem trat bei ihr auch nach längerem Schreiben eine ungleichmäßige Färbung auf, weil die gleichen Buchstaben immer wieder auf dieselbe Stelle des Farbkissens auftrafen, die Stelle des „e" also natürlich eher ihre Färbkraft verlor als die des „n". Ganz abgesehen davon waren die Farbkissen, die man von Zeit zu Zeit neu beschaffen mußte, auch nicht gerade wohlfeil.

Anders bei der Blickensderfer. Dieses ist eine sogenannte Typenradmaschine. Bei ihr ist ein kleines Röllchen angeordnet, das, mit Farbe getränkt, auf dem Typenrad rollt, genau wie die Farbrolle in einer großen Buchdruckpresse auf dem Satz. Die Blickensderfer hatte jedoch einen ziemlich schweren Anschlag und außerdem eine ganz aus dem Rahmen des Normalen fallende Tastatur. Versuche, die an sich technisch richtige Farbrollenfärbung auf Typenhebelmaschinen der üblichen Bauart zu übertragen, sind wohl hin und wieder gemacht worden, haben aber an keiner unserer verbreiteten Maschinen Anwendung gefunden. Man kann daher die in den letzten Jahren neu konstruierte deutsche „Rosa"-Maschine mit Typenhebel und Rollenfärbung wohl als interessante Neuheit ansprechen.

Das Grundprinzip ist äußerst einfach. Vor der Stelle, wo der Buchstabe zum Abdruck gelangen soll, sitzt ein Farbröllchen F, auf dieses schlägt der jeweils angeschlagene Buchstabe mit voller Fläche auf und schleudert gleichzeitig das elastisch aufgehängte Röllchen beiseite gegen einen mit Farbstoff getränkten Docht D, an dem es für den nächsten Anschlag etwas Farbe abnimmt. Die Vorrichtung ist so getroffen, daß der Typenhebel erst wieder zurück sein muß, ehe das Röllchen sich wieder in seine ursprüngliche Lage selbsttätig einstellt.

Das Prinzip der Färbung ähnelt der bewährten Art der Buchdruckpresse. Die Färbung ist durch die am Docht ständig stattfindende Verreibung gleichmäßig, der Typenabdruck scharf und klar, die der meisten Schreibmaschinenschrift eigentümliche Gewebestruktur fällt weg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221214-16/fragment/page=0007

Höchste Preise für

Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Zahn-Gebisse, Doublé zahlt 5175

E. Boost,
Barfüßerstraße 2, im Laden, Gr. Klausstr. 18, im Laden, an der Klausbrücke.

Bei Sobel kauft man gut u. billig Glas, Porzellan, Emaillewaren

Preiswertes Weihnachts-Angebot in: Damen-Hemden, Dam.-Beinkleider, Männer-Hemden, Einsatz-Hemden, sowie sämtliche Weiß- u. Wollwaren, Trikotagen, Handtuchstoffe, Bettbezüg., Schlafdecken, Arbeitshos., Schürz., wollen. Strümpfe, Socken usw. usw. Sternwolle 1/8 760 Mtr. am Walhalla.
Leo Lipper, Magdeburger Straße 25, 6924

Schreibwaren, Schultafeln usw. empfiehlt die **Volksbuchhandlung.** Harz 42/44.

Um unserer werten Kundschaft für das
Weihnachtsfest
etwas ganz Besonderes
zu bieten, haben wir uns entschlossen,
4 billige Tage
zu veranstalten. 5170

Deshalb geben wir Ihnen noch Gelegenheit, am **Freitag, Sonnabend, Sonntag** und **Montag** günstige Einkäufe zu machen.

Für unser **großes Lager** in
Herren-Ulstern
haben wir den **Einheitspreis** auf
Mk. 7800 festgesetzt.

Herren-Joppen, gefüttert, in prima Qualität, Mk. 12000,— **7200**
Monteur-Anzüge in bester Verarbeitung Mk. **6600**
Extra große, schwere Schlafdecken Mk 3500.— **2000**
sowie sämtliche
Herren- und Damen-Unterwäsche
in bester Qualität und Verarbeitung.

Textil-Handels-Gesellschaft m. b. H.
vormals **Reinke,**
Leipziger Straße 55 I, am Riebeckplatz.
Sonntag geöffnet.

Unsere Buchhandlungen sind geöffnet:
Sonntag, den 17. Dezbr. von 1 bis 6 Uhr.
Sonntag, den 24. Dezbr. von 1 bis 4 Uhr. F
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg.
Abt.: Bezirkszentralbuchhandlung.

8ung! Felle! 8ung!
Ziegen-, Kanin-, Hasen-, Hamster-, Mauwurf-, Zitis-, Marder- sowie alle anderen **Felle** kauft zum höchsten Tagespreise 5172
M. Kupfernagel, Pfännerhöhe 29, 1 Tr. links.

Wachstuch- Linoleum-
Gummi-Tischdecken
kauft man noch preiswert bei
Tapeten-Rayßiger Große Steinstraße 82. 5169

Zum Weihnachtsfeste
empfehle:
Zigarren-Präsentkistchen
in reicher Auswahl, sowie
Zigaretten bekannter Firmen:
Batschari, Salem, Muratti, Garbaty usw. usw.
Rauchtabake:
Schwarzer Krauser, Oldenkott und Ermeler
kaufen Sie noch sehr preiswert bei
Emil Strahl,
Leipziger Straße 19
(gegenüber Spielwaren-Ritter). 5195
Beachten Sie bitte mein Schaufenster.

Zahle für Bücher, Akten, Zeitung, gebündelt . . pro Kg. Mk. **160**
Adolf Beer, Halle a. d. S.,
Fernruf 2276. Kutschgasse 2. Nähe Alter Markt. 5158

Schnürsenkel, Schuhcreme, Gummi-Absätze kauf. Sie preisw. bei 5088 **Rob. Schneißer,** Gr. Märkerstrasse 5.

Billige 5165 **Kochherde,** f. Notwohnungen **F. Lindenhahn** Kön gstr. 8

Gr. Gelenkpuppe zu verkaufen 5197 Martheestraße 12, 9.

Rötthaer Fruchtweine, auch alkoholfr., Himbeersaft, Kirschsaft, F. Rohl, Steinweg 11.

Unsere verehrten Leser sind vielfach der Ansicht, daß wir uns nur mit der Herstellung unseres „Klassenkampf" befassen. Das trifft jedoch nicht zu. Wir unterhalten vielmehr auch eine Abteilung **Buchdruckerei** in der Formulare und Drucksachen jeder Art für den Geschäfts-, Vereins- und Privatbedarf sowie Plakate sauber hergestellt werden. Sie **ist** mit einer reichhaltigen Auswahl modernen Schriftenmaterials und neuzeitlichen Maschinen bestens ausgestattet, so daß wir in jeder Beziehung **leistungsfähig** sind und auch den verwöhntesten Ansprüchen in jeder Weise stets Rechnung zu tragen vermögen. Im Bedarfsfalle bitten wir Preisanstellung bzw. Besuch unserer Vertreter zu verlangen.
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.
Abt: Buch- u. Kunstdruckerei
Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14.
Fernruf Nr. 1045, 1047, 2251.

Moderne gefärbte **Binder** langgestreift und **Bügelbinder** besonders preiswert. 5191 Bauerwäsche-Vertrieb Klein. Berlin 2.

Promenaden-Gamaschen in großer Auswahl. 5174 **Rautenberg,** Am Leipziger Turm

Damen-Taschen in guter, haltbarer Qualität Leder-Spezialgeschäft **Friedr. Pietsch,** Steinweg 32 u. Schweizerstraße 41

Oelsardinen 5196 **Fischkonserven** größte Auswahl **Karl Pfeiffer,** Neumarktfischhalle Geiststraße 33 (Ecke Albrechtstr.)

Gold-, Silber-, Platinbruch 7067 alte Zahngebisse Uhren, Ketten, Ringe kauft zu höch. Berl. Preisen. Bitte überzeugen! **Metall-Kontor** A. Abramowitz, Schmeerstr. 14, I. (Kein Laden).

Fahrräder, Reparaturen, Ersatzteile empfiehlt **B. Krause,** Kl. Ulrichstraße 15, hinter 5179 **Pollel & Broslowski.** Reparat.-Werkstätte m. elektrisch Betrieb.

Trauring-Zentrale Leipziger Straße 1 gegenüber von Dirgarte Helmbold.

Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle. Werft mit elektr. Betrieb. Gold- u. Juwelen-Fabrik 5176 **R. Voß,** Fabrikant

Halt! Kleine Anzeigen! Wie: Kauf-, Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vereinsnachrichten finden hier ihren Erfolg!

Damen-Strümpfe, 5191 gute Qualitäten, besonders preiswert. Bauerwäsche-Vertrieb **Kl. Berlin 2,** 1 Tr., Eing Steinstr.

Reizende Weihnachts-Geschenke in Uhren, Gold- und Silberwaren kaufen Sie vorteilhaft bei 747 **Gottfr. Schraut,** Uhrmacher. Fugenlose Trauringe. Teleph. 4374. Reparaturen billigst. Teleph. 4374.

Beachten Sie meine Zeilen!

Platin, Gold, Silber 5160 nur zu **Kunze & Co.,** Dachritzstraße 2.
Der gute Ruf bürgt für höchste Kursbewertung, prompte kaufmännische Geschäftsabwicklung, ehrliche, gewissenh. Bedienung.

Trauring-Ecke. Stets neue Verlobungsringe in denkbar größter Auswahl. Juwelier Tittels Trauring-Ecke.

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Ich zahle! für

Lumpen (unsort.) per kg bis	120	Mk.
Knochen . . . „ „ „ „	60	„
Papier . . . „ „ „ „	80	„
Bücher u. Zeitungen „ „	135	„
Eisen . . . . . „ „	100	„
Flaschen . . . Stück bis	30	„
Kaninchenfelle Stück bis	1200	„
Hasen (Winter-) „ „	1000	„
Ziegen . . . . „ „	5500	„
Metalle sehr hohe Preise.		

Ausweise erforderlich.
Fritz Werner,
Hauptgeschäft Wörmlitzer Str. 11, Tel. 2793
1. Filiale Kl. Sandberg 18 Tel. 9041. 2. Filiale Geo gstr. 11, Hof.
3. Filiale Eichendorfstr. 15, Hof. [5162

Auf Teilzahlung
Herren-
Anzüge : Raglans
Damen-
Mäntel, Strickjacken, Jumper, Kleider
Paul Sommer
Leipziger Str. 14 I. u. 2. Etage
gegenüber Café Zorn.
5187

Nur eine Anzeige
im Organ der werktätigen Bevölkerung
und Sie sind unser ständiger Inserent!

Bekanntmachungen.

Durch Beschluß der städtischen Körperschaften vom 1./11. Dezember 1922 ist der Zuschlag zu den Schlachthofbenutzungsgebühren für das im hiesigen Schlachthofe ausgeschlachtete oder von auswärts eingeführte, zum Handel im Schlachthofe oder zur Weiterverwertung im Kühlhause bestimmte Fleisch vom 12. Dezember 1922 an für Rinder, Kälber, Schweine, Schafe und Ziegen auf 10 Mk. für Pferde auf 5 Mk. für das Kilo Schlachtgewicht und die Gebühr für die Untersuchung eines ganzen oder eines Teiles eines Schweines auf Trichinen auf 60 Mk. erhöht worden. Privatschlachtungen sind von der Erhöhung ausgenommen. Für diese Mehr- es bei dem bisherigen Zuschlage von 5 Mk. für das Kilo Schlachtgewicht.

Halle, den 12. Dezember 1922.
5159 Der Magistrat.

Freimachung von Wohnungen.

Die Umzugskostenbeiträge bei Wohnungszusammenlegungen innerhalb der Stadt betragen vom 15. Dezember 1922 an für freigemachte Wohnräume über 12 qm Größe 6000 Mark im Höchstfalle für kleinere Wohnräume 5000 Mark im Höchstfalle.

Beiträge bis zur gleichen Höhe können auch bei Umzügen in kleinere Wohnungen gemäß Bekanntmachung des Magistrats vom 24. Oktober 1922 gewährt werden.

Halle, den 9. Dezember 1922.
5157 **Der Magistrat.**

Notgeld der Stadt Halle.

Das von der Stadt Halle unterm 25. September 1922 in Scheinen von 100 und 500 Mk. herausgegebene Notgeld wird aus dem Verkehr zurückgezogen und verliert mit Ablauf des 5. Januar 1923 seine Gültigkeit. Die Einlösung gegen Reichsgeld erfolgt bis zum 5. Jan. durch die hiesigen Banken und städtischen Kassen. Nach diesem Zeitpunkte findet ein Umtausch des Notgeldes nicht mehr statt.

Halle, den 14. Dezember 1922.
5158 **Der Magistrat.**

Achtung Achtung
Elektriker Mitteldeutschlands!

Wir rufen Euch auf zu einem
Kongreß nach Bitterfeld,
welcher am 16. u. 17. Dez. im „Fürst Bismarck" stattfindet

Die furchtbare Notlage der gesamten Arbeiterklasse, der Aussperrungskrieg, der gegen sie geführt wird, die Gefahr, den 8-Stundentag zu verlieren, zwingt auch die Elektriker auf den Plan. Der Kongreß hat zu den politischen und wirtschaftlichen sowie organisatorischen Fragen Stellung zu nehmen, er hat weiter Zeugnis abzulegen, ob die Elektriker gewillt sind, die Einheit mit der revolutionären Arbeiterklasse herzustellen; er hat zur Uebernahme der Produktion Stellung zu nehmen usw. Die Kollegen des Elektrizitätswerks Bitterfelds rufen Euch zu: Erscheint zu diesem Kongreß. Jedes Elektrizitätswerk, jeder Betrieb, wo Elektriker beschäftigt sind, haben und müssen Delegierte entsenden. Jetzt der Konzentrierung des Kapitals die Konzentrierung der gesamten Arbeiterklasse entgegen, denn nur so und nur so allein werden wir zum Ziele gelangen. — **Anfang des Kongresses am 16. Dez., abends 8 Uhr.** Die Belegschaften haben die Kosten für die Delegierten aufzubringen. **Für Unterkunft von Sonnabend zu Sonntag ist gesorgt.**

Mit kollegialem Gruß *751
Die Belegschaft des Elektrizitätswerkes Bitterfeld.

Herren-Anzüge : Herren-Ulster
Herren-Schlüpfer : : Herren-Paletots
Jünglings-Anzüge Jünglings-Paletots
Knaben-Anzüge : : Knaben-Paletots
Arbeits- und Berufskleidung
Oberhemden : : Krawatten
Hüte : : Mützen : : Schals
außergewöhnlich preiswert *771
S. Jarosch Nachfl., Bitterfeld, Markt 7.
Das Haus der guten Qualitäten.

Farbige **Oberhemden** in großer Auswahl 5192 Dauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 2.

Partei- und Mode-zeitungen empfiehlt die **Volksbuchhandlg.**

KPD. Ortsgr. Schleußig.
Am 13. Dez. verschied unser Parteigenosse *1014 **Arthur März** im 21. Lebensjahr. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in Pfützthal statt.
Der Vorstand.

Nachruf.
Am Montag verstarb nach kurzem, schwerem Leiden das Mitglied unseres Kassenvorstandes, Herr
Gustav John.
Wenngleich auch seine Tätigkeit innerhalb des Kassenvorstandes nur von kurzer Dauer war, so hat er doch durch sie der Kasse und den Versicherten wertvolle Dienste geleistet, weshalb ihm ein dankbares Andenken für immer gesichert bleibt.
Halle, den 14. Dez. 1922.
Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse.
5186 **K. Kleemann,** Vorsitzender.

Kranken-Versicherungsverein des Maurergewerbs zu Halle.
Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied und langjähriger 1. Vorsitzender
Gustav John
sanft entschlafen ist. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
J. A. des Vorstandes:
5181 **Emil Herker,** 1. Vors.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221214-16/fragment/page=0008